
14 DAYS
BOOK


SIGILL : COLL : HARVARD : CANTAB : NOV : ANGL : 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE



Göttinger Beiträge

zur

deutschen Philologie.

Herausgegeben

von

Moritz Heyne und Wilhelm Müller.

III.

Über syntaktische Mittel des Ausdrucks im althochdeutschen Isidor und den verwandten Stücken.

Von

Dr. Henry Seedorf.

Paderborn.
Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.
1888.
Münster i. W., Prinzipalmarkt 1. — Osnabrück. Domhof.

Über

syntaktische Mittel des Ausdrucks

im althochdeutschen Isidor und den verwandten Stücken.

Von

Dr. Henry Seedorf.



Paderborn,

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

1888.

Einleitung.

Es ist bekannt, dafs die Bruchstücke einer althochdeutschen Übersetzung des Traktats de fide catholica contra Iudaeos vom Bischof Isidor von Sevilla eine grofse sprachliche Verwandtschaft zeigen mit denen einer Übersetzung des Matthäus-Evangeliums, der Homilie de vocatione gentium von einem unbekannten Verfasser und des Sermo LXXVI de Petro titubante vom hl. Augustin. Trotz der von Scherer in den „Denkmälern" S. 466 (2. Aufl. S. 526 ff.) gegebenen Anregung fehlt es noch an einer Specialuntersuchung über den Grad dieser Verwandtschaft. Es kann nicht zweifelhaft sein, auf welchem Gebiete sprachlicher Betrachtung sich dieselbe zu bewegen hätte: ohne Zweifel auf dem der Syntax. Mit einer Betrachtung der mehr äufserlichen Verhältnisse der Sprache, des Laut- und Formenstandes, kann hier nichts erreicht werden, denn die drei letztgenannten Stücke sind „bekanntlich bayrische Umschriften fränkischer Originale" (vgl. Scherer a. a. O.), zeigen also die lautlichen und formalen Eigentümlichkeiten des Heimatsdialekts der Schreiber. In dem syntaktischen Bau aber haben dieselben keine Änderungen vorgenommen, wie eine Vergleichung der bayrischen Stücke des Isidorischen Traktats, die uns hier neben dem Original zu Gebote stehen, mit der fränkischen Vorlage zeigt[1]).

[1]) Es finden sich nur folgende geringfügige Abweichungen: Weinhold S. 49, Z. 14 fehlt so, Z. 15. *dhanne*, S. 51, Z. 10 *dhazs*. Dem Abschreiber erschienen diese Wörtchen wohl überflüssig. 51, 21 *der* verschrieben für *des*. 51, 16 ist das lat. *ecce* mit *see* übersetzt, das in der Pariser Hs. fehlt. 51, 17 *gachuntati* (Hs.) wohl nur verschrieben für *gachuntita*, entsprechend dem *chichundida* des Parisinus.

Der Punkt, wo die Untersuchung einsetzen mufs, ist also gegeben. Es ist von da aber noch weit bis zum Ziel, zur Lösung der Autorfrage und zur Bestimmung der Stellung unserer Denkmäler zu der weiteren Übersetzungslitteratur der Althochdeutschen. Schwerlich läfst sich mit einem Wurf dies Ziel erreichen, aber darum darf man nicht verzagen.

Vielleicht trägt die folgende Untersuchung etwas zur Klärung der Verhältnisse bei. Was wir wollen, ist, im einzelnen zu betrachten, wie die Übersetzer — denn bis zum Beweise des Gegenteils müssen wir wohl an mehreren festhalten — die syntaktischen Verhältnisse ihrer lateinischen Vorlagen behandelt haben, mit anderen Worten, wie sie die syntaktischen Mittel des Ausdrucks, welche ihnen die Muttersprache an die Hand gab, verwandten, um den Sinn der syntaktischen Verknüpfungen des Lateinischen wiederzugeben. Dafs wir damit nur ein beschränktes Gebiet der Syntax unserer Beobachtung unterstellen, entgeht uns nicht. Die Lehre von der Verwendung der Wortklassen im Satz liegt ganz aufserhalb unserer Betrachtung.

Es bedarf zur näheren Feststellung unserer Aufgabe wohl einer weiteren Ausführung über das, was wir unter syntaktischen Mitteln des Ausdrucks verstehen. — Fafst man die Syntax nach der gewöhnlichen Erklärung als die Lehre vom grammatischen Bau der Sätze, so ist ihr eigentliches Gebiet die Lehre von den grammatischen Beziehungen der Worte im Satz und die Betrachtung der grammatischen Beziehungen der Sätze zu einander. Die sprachlichen Mittel, welche angewandt werden, um diese Beziehungen auszudrücken, sind die syntaktischen Mittel des Ausdrucks. Sie bestehen in den indogermanischen Sprachen im wesentlichen aus Flexionselementen. Aber nicht alle Flexionselemente dienen unmittelbar zum Ausdruck syntaktischer Verhältnisse. Es giebt nur wenige, die in sich die Beziehung des Worts, dem sie antreten, auf ein anderes Wort im Satze enthalten: die Kasusendungen und die Bezeichnungen von Numerus und Person am Verbum. Diese sind nur im Zusammenhange mit dem Satz entstanden zu denken und können niemals eine vom Satz unabhängige Modifikation des Wortbegriffs ausdrücken. Man wird uns hier nicht die absoluten Kasus entgegen halten können, denn auch sie stehen immer in

naher Beziehung zu anderen Teilen des Satzes und sind überdies — ihrer Auffassung nach — Produkte einer späteren Sprachperiode. Aufser diesen Flexionselementen giebt es andere, die an sich eine vom Satz unabhängige Modifikation des Worts enthalten, dann aber durch Angleichung an einander ebenfalls indirekt zu syntaktischen Mitteln des Ausdrucks werden; das sind die Bezeichnungen von Genus und Numerus am Nomen. Ob einem Nominalbegriff männliches oder weibliches Geschlecht zuerkannt, ob er als in der Einzahl oder in der Mehrzahl vorhanden bezeichnet wird, ist an sich für das Verhältnis des betreffenden Worts im Satze gleichgültig. Von Bedeutung für die syntaktischen Verhältnisse werden diese Bezeichnungen erst dadurch, dafs bei mehreren Nominibus, die unter sich in naher Beziehung stehen, diese Flexionselemente einander angeglichen werden. So gelangen auch diese Bezeichnungen vom Satze unabhängiger Modifikationen mittelbar zu dem Range von syntaktischen Mitteln des Ausdrucks. Sie treten damit scheinbar auf dieselbe Stufe wie die Numerus- und Person- Bezeichnungen am Verbum, sind aber, historisch betrachtet, völlig von diesen zu trennen, die nur im Zusammenhang mit dem Gefüge des Satzes entstanden zu denken sind; doch auch vom Standpunkte der fertigen Sprache aus ist diesen Elementen eine gröfsere syntaktische Kraft zuzusprechen, als jene überhaupt jemals erlangen können. Die Genus- und Numerusbezeichnungen am Nomen drücken, einander angeglichen, eben wohl eine nahe Beziehung eines Nomens auf ein anderes aus, lassen aber immer noch unentschieden, ob diese Beziehung eine attributive oder eine prädikative sein soll. Wenn hier die Wortstellung oder Verschiedenheiten der Flexion auch schliefslich zur näheren Charakterisierung dieses Verhältnisses verwendet werden können, so sind das doch stets nur sekundäre Hülfsmittel. — Auf solche Weise also, teils direkt, teils indirekt, werden durch diese Flexionselemente die syntaktischen Verbindungen der Worte im Satz ausgedrückt. Der entwickelteren Sprache dienen dabei erstarrte, nicht mehr als lebend empfundene Kasusformen, Partikeln, Adverbien und Präpositionen, ebenso die Stellung der Worte zur weiteren Verdeutlichung dieser Verhältnisse.

Die übrigen Flexionselemente, die für Gradation am Adjektiv und für Tempus, Modus und Genus am Verbum, dienen niemals zum Ausdruck der Beziehungen der Worte im Satz, sondern enthalten vom Satz an sich unabhängige Modifikationen des Worts, dem sie angefügt sind. Die Sprache verwendet dann aber einige von ihnen sekundär auch zum Ausdruck syntaktischer Verhältnisse und zwar benutzt sie die Modifikationen des Verbums nach Modalität der Aussage (und manchmal auch nach Tempus), um die Beziehungen der Sätze zu einander auszudrücken. Sie bildet zu diesem Zwecke die Bezeichnung der Modalität sogar noch weiter aus (Durchbildung der Modi mit Temporalunterschieden im Nebensatz). — Weitere Mittel zum Ausdruck der Verhältnisse der Sätze zu einander sind ihr Pronominal- und erstarrte Kasusformen (Pronomina und Konjunktionen). In höherem Maſse als bei den Beziehungen der Worte auf einander kommt hier als syntaktisches Mittel ferner die Wortstellung in Betracht und ebenso die Stellung der Sätze zu einander.

Eine Übersicht der syntaktischen Mittel des Ausdrucks in den indogermanischen Sprachen ergiebt also Folgendes:

I. Syntaktische Mittel zum Ausdruck der Beziehungen der Worte im Satz.

1. Solche, die in sich den Ausdruck einer Beziehung tragen.
   a) Person- und Numerusbezeichnungen am Verbum.
   b) Die Kasussuffixe.
2. Solche, die durch Angleichung an einander mittelbar zum Ausdruck einer Beziehung dienen: Genus und Numerus am Nomen.

   Hülfsmittel: a) Wortstellung.
   b) Partikeln.

II. Syntaktische Mittel zum Ausdruck der Beziehungen der Sätze zu einander.

1. Modalität der verba finita (in gewissen Fällen auch Tempusbezeichnung derselben).
2. Wort- und Satzstellung (die bei ihrer Wichtigkeit in diesen Verhältnissen nicht als bloſses Hülfsmittel betrachtet werden kann).

3. Einleitende Partikeln und Pronomina (hierfür gilt dasselbe wie für 2).

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich nun lediglich mit dem ersten der aufgestellten Hauptkapitel. Sie behandelt also die syntaktischen Mittel zum Ausdruck der Beziehungen der Worte im Satz, wie sie im althochdeutschen Isidor und den verwandten Stücken vorliegen. Und zwar will sie, wie schon oben (S. 4, Z. 8 ff.) ausgeführt, innerhalb der bezeichneten Grenzen eine Vergleichung der deutschen Verhältnisse mit den lateinischen geben. Es ist demnach im allgemeinen eine Zugrundelegung des Lateinischen der Vorlagen geboten. —

Wir disponieren die hier zu behandelnden syntaktischen Mittel nach den syntaktischen Beziehungen, denen sie zum Ausdruck dienen[1]. —

Die vom Satz unabhängigen Modifikationen, deren Behandlung gewöhnlich einen Hauptteil der Syntax des einfachen Satzes bildet, namentlich diejenigen am Verbum, könnten wir somit ganz aufser acht lassen. Doch auch hier bietet sich bei einer Vergleichung des Lateinischen mit dem Deutschen eine Seite dar, die für unseren Zweck nicht ohne Interesse ist. Die Übersetzer sind nämlich durch die Armut ihrer Sprache an formalen Bezeichnungen für diese Modifikationen des Verbs gezwungen, das Fehlende mit Hülfe syntaktischer Mittel zu ersetzen — natürlich keiner anderen, als der oben genannten —, indem sie eine Verbalform in Beziehung zu einer anderen setzen und auf diesem Wege, durch syntaktische Fügungen also, das zu erreichen suchen, was das Lateinische durch ein einfaches Flexionselement ausdrückt. Hier, wo dem Ermessen des Einzelnen freierer Spielraum gelassen wird, ist ein Punkt, der nicht zum wenigsten geeignet sein mufs, die Individualität des schaffenden Meisters zu zeigen. Kann ihm doch hier seine formal unentwickeltere oder verkümmerte Sprache nur gleichsam den Thon liefern, aus dem seine künstlerische Hand das Original nachbilden mufs. — Wir werden demnach wohl nicht

[1] Von den Partikeln behandeln wir nur die Präpositionen, die übrigen sind besser im Zusammenhang mit Abschnitt II zu besprechen, dessen Ausführung wir uns später zu geben vorbehalten.



unzweckmäfsig in einem weiteren Kapitel handeln über die Ersetzung der vom Satze unabhängigen Modifikationen des Verbums im Lateinischen mit Hülfe syntaktischer Mittel im Deutschen.

Wir citieren:

1. den Traktat des Isidor (Js.) nach der Ausgabe von Weinhold, Paderborn 1874, die, was den lateinischen wie den deutschen Text betrifft, soweit wir sehen, als mafsgebend betrachtet werden kann. Einige Berichtigungen nach der Hs. giebt Kölbing Germ. 20 S. 378 ff. (eum S. 36, Z. 15 ist nach Germ. 20, 380 Schreibfehler der Pariser Handschrift. Vgl. Patrologia latina ed. J. P. Migne tom. 83. Paris 1864. pag. 466 Z. 38).

2. die Fragmente des Matthäusevangeliums (M.) nach den frgm. theot. ed. II curante J. F Massmann, Wien 1841. — Während wir beim Isidor in der glücklichen Lage sind, die Vorlage der Übersetzung in vielfachen Handschriften mit bis auf Kleinigkeiten völlig identischem Text zu besitzen (die Pariser Handschrift ist wohl nicht die unmittelbare Vorlage gewesen), wissen wir nicht, nach welcher Fassung das Matthäusevangelium übersetzt ist. Der in der Handschrift mit enthalten gewesene lateinische Text ist sehr fragmentarisch erhalten und auch nicht unbedingte Autorität (das zeigt z. B. die Stelle oculos concluserunt auf der Rückseite des zweiten hannoverschen Blattes Zs. f. d. Ph. V, 392 Z. 30, wo die Übersetzung hat endi iro . . . analog dem Vulgata-Text oculos suos clauserunt). In den frgm. theot. ist dieser Text ergänzt durch den des cod. Vindobon. 1234, der eine mira consonantia in Schrift und Ausdruck mit der Hs. zeigen soll (frgm. theot. praef. p. IV). Das ist auch thatsächlich der Fall bis auf M. 4,[1]) 13—15 und M. 22, 15, wo die Übersetzung wieder zum Vulgata-Text stimmt. — Die thatsächliche Vorlage zu ermitteln müfste immerhin möglich sein und wäre wohl der Mühe wert. Für unsere Zwecke genügt jedoch der aus den genannten Faktoren kombinierte Text der frgm. theot. — Einige neue Stücke giebt der Fund von E. Friedländer (Zs. f. d. Ph. V, 383 f.). Das zweite der von ihm wiederentdeckten hann. Blätter ist gleich No. V der frgm. theot.

[1]) Die erste Zahl bedeutet bei M. die Nummer des Stücks in den frgm. theot.



(hier nach dem Abdruck Eccards in der Francia orient.). Wir citieren das erste als M. H. 1, die Abweichungen des zweiten werden wir gegebenen Orts berücksichtigen, citieren aber hier nach den frgm. theot., also M. 5. — Eine neue Kollation von Scherer findet sich in K. Müllenhoffs „altdeutschen Sprachproben". 3. Aufl. Berlin 1878. —

3. die Homilie de vocatione gentium (V.) und den sermo Augustini (S.) nach den Dm. (No. LIX und LX.). Der deutsche Text ist dort nach einer neuen Kollation Scherers gegeben, auch der lateinische besser als in den frgm. theot, wo besonders die Druckfehler sehr fatal sind. — Der lateinische Text der Dm. kann unbedingt als die Fassung der Vorlage genommen werden. — Sonderbar ist nur S. 2, 34, wo nach dem Vorgange der frgm. theot. steht *in*firmitatis. Das scheint also wirklich in der Hs. gestanden zu haben, aus der man den Text, soweit möglich, genommen hat. Das Fehlende ist aus dem opp. St. Augustini ergänzt. Diese, wenigstens nach der Ausgabe in der patrologia latina ed. J. P. Migne tom. V Paris 1865 S. 481 Z. 37, zeigen hier das nach dem Sinne einzig mögliche firmitatis. Wie Sch. dazu kommt, in die deutsche Übersetzung, die ganz richtig hat festnissa (vgl. Haupt Wiener Jahrb. Bd. 67; an die von Graff II 1093 erwogene Möglichkeit, statt nandunc. festnissa — (nand) unfestnissa zu schreiben, glaubt Sch. nicht, denn er schreibt nandunc im Text) *un*festnissa hinein zu konjizieren, verstehen wir nicht recht. Diese Diskrepanz zwischen dem Deutschen und dem beigeschriebenen Lateinischen hätte ihm doch sehr gut als ein weiterer Stützpunkt für seine S. 466 ausgesprochene, an sich schon so wahrscheinliche Annahme dienen können, dafs die Mons. frgm. Umschriften fränkischer Originale seien. — Wie leicht konnte der Abschreiber *in*firmitatis verschreiben für firmitatis, besonders da die Ausdrücke firmus und infirmus in der Umgebung dieses Worts mehrfach wechseln. Mit dem *un*festnissa ist es also sicherlich nichts.

Kapitel I.

Von den syntaktischen Mitteln zum Ausdruck der Beziehungen der wesentlichen Teile des Satzes (Subjekt und Prädikat) zu einander.

1. Das Prädikat ist ein Verbum.

Die syntaktischen Mittel, durch welche die Beziehung eines verbalen Prädikats auf das Subjekt ausgedrückt wird, sind die Person- und Numerusbezeichnungen am Verbum. Die Zahl und die Art derselben sind in beiden Sprachen die gleichen, somit wird sich auch ihre Verwendung im allgemeinen decken. Abweichungen von der nach Obigem sich natürlich ergebenden Regel der möglichsten Kongruenz des Verbs in diesen Elementen mit dem Subjekt sind nur denkbar bei einer Durchkreuzung der grammatischen Verhältnisse durch die logischen. Hier entscheidet zunächst das Gefühl des Einzelnen, es kann sich dann aber eine allgemeinere Regelung ergeben, die vielleicht in verschiedenen Sprachen eine verschiedene sein wird. —

Von solchen besonderen Gebrauchsarten, in denen sich Abweichungen des Lateinischen vom Deutschen zeigen können, finden wir in unseren Stücken die folgenden:

a) für den Numerus.

1. mehrere Subjekte im Sing. durch *et* verbunden.

a) im Lat. Verb im Sing.

α) deutsch ebenso.

Is. 9, 22. Deitas *et* distinctio personarum *demonstratur* — dhiu eina gotnissa *endi* . . . undarscheit *ist araughit.*

Weiter mit vorangestelltem Verb Is. 17, 5, M. 8, 6 und 8, 23. — Anders ist die Sache Is. 13, 32 quo testimonio *et* trinitatis numerus *et* communio cooperationis *ostenditur*, wo das disjunktive Verhältnis wohl den Sing. erfordert. Deutsch mit vorangestelltem Verb Sing. bei einfachem *endi: ist araughit* dhera dhrinissa zala *endi* chimeinidh iro einuuerches. —

β) deutsch Verb im Plur.

M. 7, 17. Sollicitudo saeculi huius *et* fallacia divitiarum *suffocat* verbum — sorge . . . *endi* bisuuih . . . *ardempant.*

b) im Lat. Verb im Plur. (was wohl, besonders bei nachgestelltem Verb, das Gewöhnlichere ist).
deutsch Verb im Plur.

Is. 39, 2. bos *et* leo *comedunt* — oxsso *endi* leo *ezssant.*
M. 17, 17. —

Daſs dies auch im Deutschen die gebräuchliche Weise ist, zeigt Is. 29. 13, wo das lat. melle et lacte manantem gegeben ist durch dhar miluch *endi* honec *springant.*

Anm. Teilweises Asyndeton mit vorangestelltem Verb im Sing. liegt vor Is. 37, 10. Deutsch ebenso.

2. ein Subjekt im Sing. mit einem Nomen durch Präposition verknüpft. Das Prädikat bezieht sich auf diese Gruppe (vgl. Gramm. IV 196).

a) lat. Verb voranstehend im Plur., deutsch Verb im Sing. voranstehend.

Is. 37, 20 *habitant* lupus *cum agno* = *ardot* uuolf *mit lambu.*

b) lat. Verb nachstehend im Sing., deutsch Verb im Sing. voranstehend.

Is. 37, 24. pardus cum hedo *accubat* — *sitzit* pardus *mit gheizssinu.* —

3. eine asyndetische Gruppe von Subjekten im Sing. einer anderen durch *sicut* — *ita* entgegengestellt. Verb am Ende und im Sing.

Deutsch die einzelnen Glieder der Asyndeta mit *ni* — *noh* verbunden, im übrigen 2 Sätze mit *so selp so* — *so sama* gebildet, beide mit Präd. im Sing. Is. 33, 7.

Anm. Sonderbar ist die Stelle Is. 19, 9 quid ter sanctus *indicet* nisi etc. — huuazs andres *zeihnit* dhar *dhea* dhri sanctus chiquhedan, wo sich also deutsch ein voranstehendes Präd. im Sing. auf ein rein pluralisches Subj. bezieht. Ist das nur Nachlässigkeit des Übersetzers oder liegt die Erklärung in dem kollektiven Sinn des Subj.? —

b) Besonderheiten im Gebrauche der Personalsuffixe finden wir in unseren Stücken nicht.

Man sieht, das Material ist hier viel zu gering, als dafs man daraus irgend welche Schlüsse hinsichtlich der Autorschaft der einzelnen Denkmäler ziehen könnte.

2. das Prädikat ist ein Nomen.

Das gewöhnlich hier angewandte Hülfsmittel zur näheren Charakterisierung des prädikativen Verhältnisses ist eine kopulative Verbalform, meistens das verbum substantivum oder uuerdhan, aber auch andere Verba, die einen prädikativen casus rectus ertragen. Es bedarf das ja keiner Erläuterung, ebensowenig, dafs für das kopulative Verb dieselben Regeln gelten wie für jedes andere. — Notwendig ist übrigens die Kopula nicht, sie kann im Deutschen wie im Lateinischen fehlen. Is. 17, 1 ego primus et novissimus — ih eristo endi ih aftristo, Weiter Is. 19, 3 und M. 7, 2. Dafs ein solches Fehlen der Kopula nichts Undeutsches ist, beweist M. 19, 4 nudus eram — ih siuh und S. 2, 5 debemus sustinere — sculdige auh uuir . . . za anthabenne. Das syntaktische Mittel zur Verknüpfung von Subjekt und Prädikat ist hier also lediglich Ähnlichkeit der Flexionselemente (vgl. S. 5 Z. 8 ff.) —

Dieses Mittel möglichster Gleichheit der Flexionselemente des nominalen Prädikats mit denen des Subjekts gilt nun im allgemeinen für das Lateinische wie für das Deutsche als Regel. — Im Folgenden handeln wir nur über einige einschlägige Besonderheiten.

a) das Prädikat ist ein Substantiv.

Abweichungen von der obigen Regel finden sich in zwei Fällen, veranlafst teils durch Konflikt der logischen Verhältnisse mit den grammatischen, teils durch den bestimmter ausgeprägten Individualcharakter des Substantivs:

Is. 37, 19 fides cinctorium renum ejus — triuuua sindun sinero lendino gurdil.

S. 2, 21. fuistis autem aliquando tenebrae nunc autem lux — uuarut auh juhuuanne finstri, nu auar leoht.

Das Deutsche ist, wie die Übersetzung zeigt, derselben Abweichungen fähig wie das Lateinische.

b) das Prädikat ist ein Adjektiv.

Hier ist die Konsequenz, mit der die Regel durchgeführt wird, gröfser. Das Adjektiv hat eben keinen eigentlichen Individualcharakter und kann sich darum dem nomen substantivum, das es näher charakterisiert, völlig anpassen. Dafs es im Lat. Adjektiva giebt, die das Geschlecht im Sing. entweder nur unvollkommen (zweier Endungen) oder gar nicht (einer Endung), bezeichnen, widerspricht dem nicht. Die Gründe dafür liegen auf anderem Gebiete. Derartige Dinge haben also klärlich keinen Einflufs auf das syntaktische Gefüge der Übersetzung. —

Interessant wäre es, in unseren Stücken einen Beleg für eine hierher gehörige Abweichung des Deutschen vom Lateinischen zu finden, für den „uralten Grundsatz“ des Deutschen, dafs ein auf masc. und fem. im Sg. „bezügliches Pronomen, Adjektiv und Participium in den pl. des neutr. zu stehen kommt, und gerade vorzugsweise bei Personen“ (Gr. IV, 279, 2 a.), allein wir begegnen keinem Beispiel dafür. Dafs dagegen die Regel im Plur. fortfällt, weil „nun der ... pl. unmittelbar auf einen der substantivischen bezogen werden kann“ (Gr. IV 282, c), beweisen zwei Beispiele aus Is., die Gr. a. a. O. aufgeführt werden: Is. 394 (31, 29) und 347 (7, 16), von denen besonders das zweite lehrreich ist, weil es zeigt, dafs der Übersetzer sich nicht durch die lat. Vorlage hat beeinflussen lassen, sondern den Gebrauch seiner Sprache bewufst gewahrt hat: subjugat*ae* sunt gentes et regna — sindun dheodun ioh rihhi chihneigid*iu*. — Das bidande des ersten Beispiels wird bei Weinhold im Index als *n*. angegeben. Wohl nur Druckfehler, denn S. 82 weist W. die Schwächung des pl. neutr. zu e zurück. Im Text steht überdies bîdand*ê*. —

Eine Eigentümlichkeit des Deutschen ist ferner die Differenzierung der Adjektivflexion von der substantivischen und die Ausprägung einer dreifachen formalen Gestalt für jedes Adj. (die Ausnahmen sind Gr. IV 512—524 namhaft gemacht). Diese Vorgänge hängen ursprünglich nicht mit syntaktischen Verhält-

nissen zusammen, sondern haben Gründe der Bedeutung oder beruhen auf Wirken von Analogie oder lautgesetzlichen Vorgängen. Dann aber verwendet die Sprache diese so gewonnenen Unterscheidungen auch zu syntaktischen Zwecken, indem sie besonders dem prädikativen Gebrauch die „unflektierte“ Form zuweist, die flektierten Formen, die starke wie die schwache, dem attributiven Adjektiv, je nach der Bedeutung und, damit zusammenhängend, der Anwendung des bestimmten oder unbestimmten Artikels. Die Ansätze zu einer Regelung nach Maßsgabe syntaktischer Verhältnisse findet sich schon im Althochdeutschen. —

Was uns hier zunächst angeht, ist, zu untersuchen, ob sich in unseren Stücken eine verschiedene Anwendung der drei Formationen des Adj. je nach prädikativem oder attributivem Gebrauch nachweisen läſst. —

Die schwache Dekl. ist in diesen Denkmälern, wie fast überall im ahd., lediglich dem attributiven Gebrauch zugewiesen (natürlich abgesehen von den nur schwach flektierenden Adj., besonders Komparativ- und Superlativ-Bildungen in unseren Texten, die diese Flexionsart stets zeigen und bekanntlich auch nie unflektiert erscheinen können). Sie erscheint hier in der Regel nach dem bestimmten Artikel, jedoch nicht immer — vgl. Weinhold S. 83 — und in einigen Fällen auch sonst — vgl. Weinhold a. a. O., auſserdem M. 10, 13 u. 10, 18. —
Also das ist eine bestimmte Regelung im Gebrauch. —
Im übrigen liegen die Verhältnisse so:

1. Is.

I. prädikativer Gebrauch.

a) *Adjektiv* (im engeren Sinne, ausgenommen die Participien).

α) *nom. sg.* Ders. zeigt im *masc.* und *neutr.* stets unflektierte Form, weder *-er* noch *-az* kommt vor. Fem. dreimal flektiert (Is. 5, 3. 19, 3. 41, 2), einmal unflektiert (17, 26).

β) *nom. pl.* kein recht beweisendes Beispiel. chiuuon 39, 7 hat nur prädikativen Gebrauch und entbehrt vielleicht infolge dessen in jeder Stellung, pluralisch und singularisch, der Flexion.

b) *part. praes.*

α) *nom. sg.* nur unflektiert.

m. 3, 5. 7, 29. 9, 32. 13, 18. 13, 21. 13, 25. 17, 3. 17, 19. 21, 16. 27, 17. 31, 18. 35, 3.
fem. 17, 3.
n. 5, 6. 39, 5.

β) *nom. pl.* m. und n. nur flektiert, fem. kommt nicht vor.

m. 13, 9. 27, 18. 31, 29. 39, 19. 39, 23. nur Is. Mons. 47, 18 sint sohhent*i* (auch M. 21, 24 eine unfl. Form der Art neben flektierter 3, 17. Vielleicht sind die unflektierten Formen auf Rechnung der bayrischen Schreiber zu setzen).
f. —
n. 23, 3.

c) *partic. praet.* der starken Verben.

α) *nom. sg.* m. fem. n. unflektiert.

m. 3, 8. 5, 10. 5, 12 etc.
fem. 3, 20. 5, 2. etc.
n. 19, 28. 33, 27. 35, 22 etc.

β) *nom. pl.* nur im n. vorhanden. unflektiert n. 25, 11. 7, 10.

d) *partic. praet.* der schwachen Verben.

α) *nom. sg.* unflektiert.

m. 5, 31. 7, 3, 4. 7, 23. 11, 3. 11, 12. 15, 26. 29, 2. 29, 18. 31, 12. 31, 29. 33, 20. 35, 25. 37, 3.
fem. 9, 23. 17, 11. 19, 10. 23, 22. 25, 10. 25, 15.
dagegen flektiert 5, 4, vielleicht weil in einer Bibelstelle, also in feierlicher, getragener Rede vorkommend? Auch die flektierten Formen des eigentlichen Adj. (5, 3. 19, 3. 41, 2) kommen in Bibelstellen vor. Oder verzichtet die Sprache der Übersetzer eher auf den Ausdruck des Unterschieds zwischen masc. und neutr., als auf den des natürlichen Geschlechts?
n. überall.

β) *nom. pl.* schwankt.

1. unflektiert m. —
fem. 31, 9 (vgl. 31, 8). 37, 15.
n. 23, 25.

2. flektiert m. 13, 28. 23, 6. 35. 22.
fem. 11, 19. 23, 21. 23, 28. 25, 5. 31, 8.
n. 7, 17. 23, 14.

Die allgemeine Regel für Flektiertheit und Unflektiertheit der prädikativen Adj. und Part. im Is. läfst sich also so fassen:

1. der *nom. sg. masc.* und *neutr.* aller Adj. und Part. — mit Ausnahme der nur schwach flektierenden — erscheint stets unflektiert. Der *nom. sg. fem.* schwankt.
2. Der *nom. pl.* der Part. schwacher Verben erscheint vorzugsweise flektiert, die beiden Beispiele für die Part. starker Verben zeigen unflektierte Form (der pl. des eigentlichen Adj. kommt nicht vor).

Vergleichen wir damit

II. den attributiven Gebrauch,

soweit er hier in Betracht kommt, d. h. den nom. sg. und pl.

a) *Adjektiv* (mit Ausschlufs der Participien).

α) *nom. sg. m.* und *n.* nur unflektiert, kein-*er*, kein-*az*, fem. schwankt.

m. 7, 5. 9, 2. 11, 10. 13, 5. 13, 6. 13, 10. 15, 31. 19, 30 (nachstehend). 29, 8. 33, 8 (2×).

n. 3, 12. 3, 14. 33, 7. 37, 30. (ebenso beim pronom. possess. und *ein,* das allerdings auch schwach flektiert).

fem. unflektiert 9, 9 mihhil uuootnissa. 13, 29. al iro meghin. 33, 7 einich offerunc.

flektiert 37, 16 elliu folnissa, also nur ein Pronominaladj.

β) *nom. pl.* fem. und n. nur flektiert, m. nicht sicher belegt.

m. 33, 5 vielleicht substantivisch.
fem. 11, 18. manego dheodun.
31, 10. allo dheodun.
n. 23, 3 elliu chiscafti.
31, 10 elliu aerdhchunni.

Also allerdings nur Formen vom Adj. mit halbpronominalem Charakter.

b) *part. praes.*

α) *nom. sg.*

m. schwach flektiert in dem formelhaften nerrendeo Christ (11, 23. 17, 15. 23, 29. 25, 26), unflektiert in dem

nachstehenden quhedendi 15, 24. 35, 1 (der 31, 7 vorkommende *acc. sg.* flektiert stark).

fem. } nur mit bestimmtem Artikel und darum schwach
n. } flektierend.

β) nom. plur.

—

c) *partic. praet.* der starken Verben.

α) nom. sg. m. fem. unflektiert, n. —

m. 35, 25.
fem. 37, 8 (nachstehend).
n. —

β) nom. plur.

Vielleicht 19, 9 dhea dhri sanctus chiquhedan hierher zu rechnen, das Weinhold im Index mit Schweigen übergeht.

d) *partic. praet.* der schwachen Verben.

α) nom. sg. m. unflektiert, fem. n. —

m. 5, 30. 7, 1. 11, 23, überall nachstehend.

β) nom. plur. m. flektiert, fem. n. —

m. 37, 25 (nachstehend).

Nach dieser Übersicht ist also eine Verwendung der verschiedenen Formationen des Adj. als syntaktisches Mittel zum Ausdruck prädikativer oder attributiver Verknüpfung im Is. nicht erkennbar. Die nähere Charakterisierung des Verhältnisses von Adj. und Subst. bleibt lediglich dem Zusammenhange, resp. dem kopulativen Verbum überlassen. *mihhil uuootnissa* kann sowohl heifsen: „grofs ist die Thorheit“ als „grofse Thorheit“. Bei der Geringfügigkeit des Materials kann jedoch definitiv erst nach Betrachtung der verwandten Denkmäler geurteilt werden.

Merkwürdig ist das Fehlen des Genusunterschiedes zwischen nom. sg. *m.* und *n.* im Is. Der Übersetzer sagt weder ***blinder man*** noch ***dher man ist blinder***, weder ***guotaz chindh*** noch ***dhazs chindh ist guotaz***. Das ist eine sonderbare Sparsamkeit mit den sprachlichen Mitteln syntaktischer Beziehung, die unseres Wissens noch niemandem aufgefallen ist. Weinhold giebt allerdings S. 82, Z. 7 den nom. neutr. des starken Adj. als flexionslos an (es steht dort: —, *i*. Mit dem *i* ist wohl der Stammauslaut der Adj. der *ja*-Klasse gemeint), aber den nom. masc.

als *-er*. Eine Form auf *-er* kommt jedoch nicht vor. — Kaum kann hier ein formaler Mangel der Sprache des Übersetzers angenommen werden; es liegt wohl dasselbe Streben vor, das uns heute in den Sprachen aller Kulturvölker entgegentritt, nämlich nicht mehr sprachliche Mittel zum Ausdruck syntaktischer Beziehungen anzuwenden, als unbedingt die Deutlichkeit erfordert.

Anm. Was den ***obliquen attributiven und den obliquen prädikativen Gebrauch*** betrifft, so erscheint auch dieser im Is. völlig gleich. Nur der acc. sg. neutr. hat keine Flexion, sonst jeder Kasus, also vor allem auch der prädikative acc. masc. und fem. (vgl. Gr. IV 479, 66): 7, 30. 9, 1. 9, 3. 15, 15 (2 mal). 15, 19. 15, 30. 27, 4. 39, 12 (von Weinhold als dat. subst. gefafst, von Graff adjektivisch).

2. M. und die übrigen Denkmäler,

deren Betrachtung wir nicht gesondert zu geben für nötig halten.

I. prädikativer Gebrauch.

a) *Adjektiv* (im engeren Sinne).

α) *nom. sg.* schwankt.

M.

1. unflektiert m. 8, 27. 10, 7. 12, 23. 26. 17, 13. 19, 4.
fem. 8, 18.
n. 2, 26. 8, 9. 8, 12. 8, 16. 13, 6.

2. flektiert m. 3, 15 (2 mal), Formen auf *-er*.
fem. —
n. — 18, 13 kanog*a* neutral, das Gr. IV 516 Abschn. 3 als nur stark flektierend angegeben wird. Es ist hier wohl substantivisch zu nehmen.

V.

unflektiert m. 1, 6 (2 mal). 3, 11. 4, 43 (2 mal).
fem. 1, 2. 1, 3. 4, 8. 4, 9 (2 mal). 4, 10. 4, 11. 4, 13 (2 mal). 4, 19.
n. 2, 5. 2, 10. 4, 7.

S.

unflektiert nur m. 1, 13. 2, 35. 2, 38. 2, 41.

β) *nom. plur.* schwankt.

M.

1. unflektiert nur n. 7, 2. 16, 2 (2 mal).

2. flektiert m. 4, 17. 13, 20. 16, 4. 16, 5. M. H. 1, 2.
fem. 18, 2. 18, 3. 18, 16.
n. —

V. —

S.

flektiert nur m. 2, 5. 2, 31. 2, 32.

b) *part. praes.*

α) *nom. sg.* m. fem. unflektiert, n. —

M.

nur m. 18, 23. 21, 30.

V.

nur fem. 4, 20. 4, 27.

S.

nur m. 2, 11.

β) *nom. plur.* schwankt.

M.

1. unflektiert nur m. 21, 24.
2. flektiert nur n. 3, 17 (schwach, aber wohl mit Braune ahd. Lesebuch S. 18 Anm. 1 für (uundar)enti*n* der frgm. theot. (uundar)-enti*u* zu lesen).

V.

flektiert nur m. 4, 54.

S.

flektiert nur m. 1, 10.

c) *partic. praet.* der starken Verben.

α) *nom. sg.* unflektiert.

M.

m. 3, 14.
fem. 7, 14. 18, 17.
n. 3, 5. 4, 9. 4, 30. 6, 19. 6, 20. 8, 14. 8, 29. 18, 7.

V.

m. 4, 7.
fem. 4, 6.
n. 2, 1. 4, 4. 4, 52.

S.
m. 2, 25.
fem. —
n. 1, 1. 2, 12.

β) *nom. plur.* schwankt.

M.
1. unflektiert ? 4, 8.
n. 9, 12.
2. flektiert nur fem. 1, 10. 1, 15.
V. —
S. —

d) *partic. praet.* der schwachen Verben.

α) *nom. sg.* m. n. unflektiert, fem. —

M.
m. 7, 16. 11, 9. 21, 28. 22, 8.
fem. —
n. 3, 4. 6, 25. 6, 28. 13, 25. 19, 1?
V. —
S. —

β) *nom. plur.* nur m., flektiert.

M.
m. 11, 6. 13, 19. 14, 3. 19, 19.
V.
m. 4, 3.
S.
m. 2, 26.

II. attributiver Gebrauch.

a) *Adjektiv* (im engeren Sinne).

α) *nom. sg.* schwankt.

M.
1. unflektiert m. 8, 14. 8, 26. 10, 26. 15, 4. 15, 8.
fem. —
n. 3, 23.
2. flektiert nur fem. 6, 2 elliu diu managi.
V.
unflektiert m. 1, 11. 3, 13.
fem. 1, 2.
n. —

S.

unflektiert m. —

fem. 2, 30. 2, 34.

n. 2, 15.

(von Scherer werden 2, 15 u. 2, 34 anders gefafst, vgl. *Dm.* Text).

β) *nom. plur.* flektiert.

M.

m. 7, 4.

fem. —

n. 6, 1. 12, 18.

V.

nur fem. 3, 4 allo dheodun.

S. —

b) *part. praes.*

α) *nom. sg.* unsicher.

M.

8, 11 mendanto kann auch Adverb sein.

V. —

S. —

β) *nom. plur.* nur m., flektiert.

M.

m. 6, 24. 12, 19. 12, 20 etc.

V. —

S. —

c) *partic. praet.* der starken Verben.

nur M. 10, 21. *nom. sg.* m. unflektiert.

d) *partic. praet.* der schwachen Verben.

—

Auch hier ist also von einer Regelung der Anwendung flektierter oder unflektierter Form nach Mafsgabe syntaktischer Verhältnisse im allgemeinen nicht die Rede. — Die Genusbezeichnung ist im sg. auch hier sehr sparsam. Nur 2 flektierte masc. auf *-er* kommen vor (M. 3, 15 [2 mal]). Im Is. fanden sich gar keine. Will man diese nicht auf Rechnung bayrischer Schreiber setzen, so zeigen sie, dafs die Sprache unserer Übersetzer, die ja wohl für die gleiche gelten kann, die Formen auf

-er kannte, sie aber nicht liebte. Die beiden Beispiele aus M. sind prädikative Adj. (das *-er* in *quhomaner* frgm. theot. 5, 14 ist nach der Hs. zu streichen. Vgl. Zs. f. d. Ph. V, 391).

Die Verhältnisse liegen hier also ähnlich wie im Is., und das S. 17 Gesagte ist nach diesem Überblick über das gesamte Material dahin zu verallgemeinern, dafs in allen unseren Denkmälern die verschiedenen Formen des Adj. keinen Bezug auf den Ausdruck verschiedener syntaktischer Verhältnisse haben.

Nur in einem Punkte macht sich wohl der Ansatz zu einer bestimmteren Regelung des Gebrauchs geltend: Im M. erscheint der *plur. neutr.* des Adj. in attributiver Stellung flektiert, in prädikativer dagegen unflektiert. — Für die anderen Denkmäler fehlt hier das Material.

Anm. Für den *obliquen attributiven und prädikativen Gebrauch* findet auf alle Denkmäler das S. 18 mit Bezug auf Is. Gesagte Anwendung.

Kapitel II.

Von den syntaktischen Mitteln zum Ausdruck der Beziehungen, in welchen die nominalen Bestimmungen der wesentlichen Teile des Satzes zu diesen und zu einander stehen.

1. Kongruenz von Genus und Numerus (obliquem Kasus) bei Nominibus in koordinierter Stellung (Attribut und Nomen).

Das Attribut im weiteren Sinne kann substantivischer Natur sein (Apposition, Genitiv-Attribut, Kasus im Präpositionalverhältnis) oder adjektivischer. Hier kommen nur die Apposition und das Adjektiv-Attribut in Betracht. Die weiteren Arten des Attributs müssen bei den Kasus behandelt werden.

a) Apposition.

Es gelten hier dieselben durch die festere Natur des Substantivs verursachten Beschränkungen, wie beim substantivischen Prädikat. Notwendig ist hier eigentlich nur, gerade wie bei diesem der casus rectus, die Gleichheit der Flexionselemente zur Bezeichnung der Stellung der Worte im Satz. Die Gleichheit nach casus rectus und casus obliquus bei der Apposition ist aber, logisch betrachtet, erst etwas sekundäres, nicht zum Ausdruck der Beziehungen der beiden Worte aufeinander dienendes. Dazu wird in erster Linie Genus- und Numerusbezeichnung verwandt. Tritt nun dasjenige Nomen, auf welches das andere bezogen wird, in ein obliques Verhältnis zu einem andern Worte des Satzes, so mufs seine nähere Bestimmung als etwas zu ihm gehöriges auch in dieses oblique Verhältnis treten, ohne dafs dadurch seine Beziehung zu dem Nomen in irgend einer Weise modifiziert würde. Im Grunde genommen ist also nur Gleichheit von Genus und Numerus der Ausdruck des Verhältnisses von Apposition und Nomen, der gleiche Kasus zeigt das gemeinsame Verhältnis beider zu einem dritten Worte.

Im allgemeinen gelten natürlich hier in beiden Sprachen dieselben Gesetze. Besonderheiten finden sich in unseren Stücken nicht.

Eine Eigentümlichkeit der Übersetzungstechnik ist es, dafs oft statt einer Apposition im Lat. ein attributives Adj. im Deutschen erscheint, so für *dei* patris — dhes *gotliihhin* fater Is. 3, 20, für dominum *salvatorem* — dhen *haldendan* druhtin Is. 37, 9 und des öfteren *nerrendeo* Christ für *Jesus* Christus. — Is. 13, 8 erscheint auch ein Kompositum für lat. Nomen mit Apposition: in *monte Sina* — in *Sinaberge.*

b) Adjektiv-Attribut.

Auch hier gilt dasselbe wie für das prädikative Verhältnis. Die Gleichheit im casus obliquus ist hier so zu fassen, dafs Subst. und Adj. einen Ausdruck bilden, dessen nebensächlicher Bestandteil, der gar kein Sonderleben führen kann (das Adj.), in jeder Hinsicht dasselbe Aussehen in grammatischer Beziehung zeigen mufs wie das dominierende Subst., das es näher charakterisiert. — Primär dient aber auch hier nur Gleichheit von Genus und Numerus zum Ausdruck des Verhältnisses beider Worte zu einander.

Ausnahmen oder besondere Gebrauchsarten erscheinen nicht. — Bezüglich der Frage nach einer Regelung des Gebrauchs flektierter und unflektierter Form zu syntaktischen Zwecken verweisen wir auf das S. 13 ff. Gesagte.

2. Die obliquen Kasus. (Objekt, adverb. Bestimmung, Genitiv- und Präpositional-Attribut.)

Die Flexionselemente der obliquen Kasus sind die syntaktischen Mittel, durch welche die Sprache unmittelbar ein Abhängigkeitsverhältnis eines Nomens von einem Verbum oder von einem andern Nomen bezeichnet. Die historische Syntax fafst sie als in erster Linie dem Ausdrucke der nominalen Ergänzung des Verbalbegriffs dienend, indem sie entweder demjenigen Nominalbegriff angefügt werden, auf den der Strom der Thätigkeit übergeht (Objekt), oder eine nominale Modifikation des Verbalbegriffs kennzeichnen (adverbiale Bestimmung). — Zweifelhaft ist der adverbiale Ursprung wohl nur für den Genitiv.

Er ist jedenfalls seiner Anwendung nach wesentlich adnominal. Alle übrigen Kasus werden ziemlich sicher als adverbialen Ursprungs bezeichnet werden können, also im Lateinischen Accusativ, Dativ und Ablativ, im Deutschen Accusativ, Dativ und Instrumental.

Das Lateinische wie das Deutsche haben mehrere Kasusformen verloren, die entweder formell mit den übrigen zusammengefallen sind oder durch die Übernahme ihrer Funktionen seitens der andern Kasus unnötig wurden.

Beide Sprachen wenden zur Verdeutlichung der verschiedenen Gebrauchsarten der Kasus Präpositionen an, die (abgesehen von den sekundären, sogenannten unechten Präpositionen, welche aus lebendigen Kasus erwachsen sind) ihrem Ursprunge nach als Partikeln angesprochen werden müssen, durch deren Zutritt zum Verbum diesem eine bestimmte Nüance zur Charakterisierung des vorliegenden Verhältnisses gegeben werden sollte. Ursprünglich regieren also die Präpositionen nicht einen Kasus, sondern der durch sie präcisierte Verbalbegriff findet seine naturgemäfse Ergänzung in der nominalen Kasusform. Die Präpositionen sind also eigentlich nur Begleiter der Kasus (vgl. Gr. IV, 765 ff.).

Absolute Kasus sind nach Grimms Erklärung (Gr. IV, 887) solche, „welche nicht regiert werden". Das heifst, es sind solche, die nicht in einem direkten Abhängigkeitsverhältnis zum Verbum oder Nomen stehen. Sie sind, historisch betrachtet, nichts weiter, als besondere Gebrauchsarten gewöhnlicher Kasus, die sich erst sekundär zum sogenannten absoluten Gebrauch herausbildeten und sich den Schein einer unabhängigen Stellung im Satze erwarben. Ihre Betrachtung ist demnach nicht von derjenigen der Kasus im übrigen zu sondern.

Bei der folgenden Vergleichung der Anwendung des diesbezüglichen syntaktischen Apparats im Deutschen zum Ausdrucke der lateinischen Kasusverhältnisse betrachten wir zunächst die Übersetzungen der reinen Kasus, dann die der in Präpositionalverbindungen, und zwar beides mit Unterscheidung des adverbialen und des adnominalen Gebrauchs.

Eine gesonderte Betrachtung der einzelnen Denkmäler lassen wir hier nicht eintreten, weil sie die Einteilung zu verwickelt

machen würde. Es werden die sich ergebenden Verschiedenheiten an den betreffenden Stellen hervorgehoben werden.

Voran stellen wir die Behandlung der Ablativverhältnisse des Lat., weil dieser Kasus im Deutschen keine direkte Entsprechung hat und daher seine Übertragung das meiste Interesse gewähren mufs.

I. Die Übersetzungen der Ablativ-Verbindungen.

Der adverbiale Gebrauch ist hier vom historischen Standpunkte aus wohl sicher voranzustellen, der adnominale ist erst sekundär.[1])

A. Der wirkliche Ablativ.

1. Ohne Präposition.

a) im adverbialen Gebrauch.

Die wenigen vorkommenden Fälle dieser Art sind schwer zu sondern, als abl. causae, vom instrumentalen Gebrauch, siehe daher diesen.

b) im adnominalen Gebrauch.

α) bei Comparativbegriffen.

a) im Deutschen dat.

Is. 9, 23 *luce* clarius — hluttror *leohte.*
29, 14 *qua* nihil dulcius — *dhemu* neouuiht ist suozssira.
M. 5, 18 peiora *prioribus* — argorun *dem erirom.*
12, 10 dignior *te* — hultriro *dir.*
12, 14 humilior *te* — *dir* otlihhero.
V. 2, 11 penetrabilior *omni gladio* — durahfarentera ist *allem (zuie)cchem uuafnum.*

Dafs diese Übersetzung völlig dem Geiste unserer Sprache angemessen ist, darüber vgl. Gr. IV, 752—754. Die Darstellung hält dort jedoch nicht scharf genug die Grenze zwischen dem Ausdruck des verglichenen Gegenstandes durch den Dativ-Ablativ

---

[1]) Trotz Curtius' gegenteiliger Ansicht. Wir folgen der Anschauung unseres verehrten Lehrers, Herrn Prof. Dr. E. Herzog in Tübingen, dessen Kolleg über „Theorie der griech. und lat. Syntax", Winter-Sem. 1883/84, für die Gesichtspunkte unserer Einteilung oft mafsgebend war.

und dem des Grades, um den die verglichenen Gegenstände verschieden sind, durch den Dativ-Instrumental oder durch den Instrumental, soweit derselbe noch lebendig ist. J. Grimm macht die Scheidung zwischen ablativischem und instrumentalem Gebrauch nicht, er sagt S. 752, Z. 23: „der ablative d. h. instrumentale“ (sc. Dativ), nimmt also die beiden Ausdrücke als identisch an. Und doch ist diese Scheidung auch für das Deutsche notwendig, denn nur mit Hülfe derselben ist zu erklären, dafs der verglichene Gegenstand nie im istr. steht, weder in unseren Denkmälern, die doch noch einen lebendigen istr. kennen, noch sonst in irgend einem der von Grimm angeführten Beispiele. Der deutsche Dativ übernimmt sowohl die Funktionen des lateinischen wirklichen Ablativ zum grofsen Teil, als auch, bei mangelndem formalen Ausdruck für den Instrumental im Deutschen, diejenigen des lateinischen Ablativ-Instrumental, dagegen der noch lebendige, durch besondere Form ausgedrückte Instrumental übernimmt nicht die Funktionen des wirklichen Ablativ; er steht in keinem wirklich ablativischen Verhältnis, also auch nicht zur Bezeichnung des verglichenen Gegenstandes, sondern nur zum Ausdruck der Gröfse des Unterschiedes oder des Mafses, um das der eine Gegenstand den andern überragt. So auch Is. 21, 14 (vgl. Gr. IV, 753, Abschn. 3; das andere dort aus M. angeführte Beispiel ist zweifelhaft).

b) statt der Übersetzung durch den Dativ im M. auch Auflösung des obliquen Verhältnisses in das uns geläufigere *dhanne* mit stets beharrendem casus rectus.

M. 5, 16 sumit septem alios spiritus nequiores *se* — gahalot sibuni andre gheista mit imo uuirsirun *dhanne aer*.

Ebenso M. H. 1, 9. 26.

β) bei Adjektiven, die den Begriff der Trennung enthalten.

deutsch *uzs fona* c. dat.

Is. 27, 4 exulem *paradiso* fecit — nurehhan chifrumida *uzs fona paradiises bliidhnissu.*

In diesem Beispiel zeigt sich sehr schön der Übergang eines Kasus aus dem adverbialen in das adnominale Verhältnis. Eigentlich ist hier der aus Adjektiv und Verb komponierte Verbal-

begriff des Beraubens das den Kasus regierende, dann aber wird derselbe als von dem nominalen Bestandteil des Verbalbegriffs allein abhängig gedacht und nun auch in Beziehung zu einem solchen Nomen gesetzt, ohne dafs ein vermittelndes Verbum nötig wäre. — In der Übersetzung tritt hier der adverbiale Charakter wieder mehr hervor.

2. Im Präpositionalverhältnis.

Eine Einteilung nach den einzelnen Präpositionen ist vielleicht nicht ganz so äufserlich, als es zuerst scheinen mag. Denn wenn auch nur das Verbum in Verbindung mit der Präposition den Kasus regiert, so kommt doch auf die Präposition sehr viel an: sie verleiht den verschiedenen Verben, denen sie antritt, ein gleichartiges Gepräge, verleiht vielen erst die Fähigkeit, einen bestimmten Kasus nach sich zu ziehen und tritt andererseits meist nur an solche an, die wenigstens eine gewisse Verwandtschaft zeigen.

Adverbialer und adnominaler Gebrauch wird bei den einzelnen Prpp. geschieden werden. Der letztere kann der Natur der Verhältnisse nach natürlich nur sekundär und sehr beschränkt sein.

1. *ab.*

1. adverbial.

α) rein oder übertragen lokal.

deutsch *fona* cum dat.

Is. 5, 1 (2 mal). 5, 14. 5, 15. 9, 14. 35, 9. 37, 21. 39, 5.
M. 1, 4 (*uzs fona*). 5, 9. 5, 11. 12, 17. 16, 14. 17, 10. 17, 11. 22, 13.
V. 4, 19.
S. 2, 34.

Ausnahmen:

1. *azs* cum dat. zur Bezeichnung der Seite, auf welcher etwas geschieht; lat. eigentlich die Entfernung von der Seite des Sprechenden bezeichnend, deutsch die Annäherung nach dem Sprechenden hin. — Übrigens ist auch eine Auffassung der Stelle als Dativ-Verh. möglich. *halp* kann auch dat. sein (vgl. Braune ahd. Gr. § 207, Anm. 2).

Is. 9, 26 sede *a dextris meis* — sitzi *azs zesuun halp miin.*

2. *ab* cum dat. (von Weinhold als Präp. gefafst, von Graff „die ahd. Prpp.“ z. d. W. als adverbiale Partikel).
Is. 35, 9 non auferam *ab eo* — ni nimu *ab imu*.

3. in einer defekten Stelle M. 10, 26 migravit *a galilea* — *(...) za galilea.* Mit dem *za* ist nicht viel zu machen. Ist es der Rest eines längeren Worts oder ist der Sinn verändert?

4. Zur Bezeichnung eines komparativen Verhältnisses, dessen Ausgangspunkt das lokale in nicht allzugrofser Ferne ist, steht für lat. *ab* deutsch *dhanne* mit nom. (oder acc.?) Is. 21, 13 tu minuisti eum paullo minus *a deo* — dhu chiminnerodes inan luzzilu minnerun *dhanne got.* — Also hier im Is. dieselbe Übertragung eines komparativen Ablativ-Verhältnisses, wie wir sie im M. einmal zur Wiedergabe des reinen abl. comparationis fanden (M. 5, 16).

Anm. Eine ähnliche Stelle, Is. 9, 7 multum distet *ab eo,* finden wir in der Übersetzung ziemlich willkürlich verändert: so drato mihhil undarscheit ist undar .... endi ....

β) kausal.

1. den entfernteren Ausgangspunkt der Handlung bezeichnend.

deutsch *fona* cum dat.

Is. 7, 3 *a Chrismate* id est *ab unctione* Christus vocatur — *fona dhes chrismen salbe* etc. (Man bemerke die Zusammenziehung der Konstruktion im Deutschen.)
M. 4, 28.
S. 2, 14. 2, 29. 2, 34. 2, 35. 2, 38. 2, 39. 1, 20?

2. den Träger der Handlung beim passiven Verbalbegriff bezeichnend.

deutsch *fona* c. dat.

Is. 3, 9. 5, 10. 5, 28. 9, 20 etc. (12 mal).
25, 21 fuerat *a propheta* praedictum — uuarth chichundit *dhurah dhen forasagun* ist willkürliche Änderung.

γ) temporal („von einer Zeit her“).

deutsch *fona* c. dat.

Is. 23, 27. 25, 3.
M. 16, 21 (Anfang einer Reihe bezeichnend).

2. adnominal.

deutsch *fona* c. dat.

Is. 9, 10 filius *a patre* — sunu *fona fater.*

So sehen wir, dafs fast ausnahmslos alle Verhältnisse des Lateinischen, die in unseren Denkmälern durch *ab* cum abl. ausgedrückt sind, durch *fona* cum dat. wiedergegeben werden. Nur der besondere Gebrauch des *ab* in der Stelle Is. 9, 26 („auf der Seite von") scheint dem deutschen *fona* zu fehlen. Hier ist der Ersatz durch *azs* c. acc. (oder dat.?) wohl geboten.

2. *de.*

1. adverbial.

α) rein oder übertragen lokal.

deutsch *fona* (oft mit *uzs* verbunden) cum dat.

Is. 21, 21. 31, 4. 31, 12. 31, 13 etc. (14 mal).
Is. Mons. 45, 10. 47, 17.

M. 4, 19. 4, 20. 5, 30. 8, 4. 8, 28. 10, 24. 12, 7 (2 mal). 16, 19. 17, 4.

Anm. Zweimal finden wir im Is. willkürliche Änderung des Ausdrucks.

Is. 31, 17 *de tribu* Juda ... Christus exspectandus esset — man *in* Judases *chunne* fleisches Christes bidendi uuas.

Is. 31, 2 Christum *de genere suo* ... *in carne* esse venturum — dhasz ir *in sines edhiles fleische* quhoman scolda uuerdan (mit derselben Verwandlung zweier gleichstehender Ausdrücke in einen einzigen in dieser syntaktischen Stellung mit abhängigem gen. wie Is. 7, 4. Vgl. S. 29).

β) partitiv.

deutsch gen.

M. 18, 11 date nobis *de oleo vestro* — kebet uns *iuuuares oles.*

γ) in abstrakter Bedeutung „über", „in betreff".

a) deutsch *fona* cum dat.

Is. 7, 19. 11, 24. 11, 25. 15, 27. 23, 8. 31, 8. 35, 19. 37, 9. 39, 16.

M. 1, 1.

V. 2, 6? *de illo* ait — (...)*mo* quad.

S. 1, 1. 1, 2.

b) deutsch *umbi* cum acc.

Is. 9, 24. 9, 29. 9, 31. 11, 28 etc. (18 mal). Is. M. 47, 20.
M. 13, 2.
V. 1, 4. 2, 7. 4, 41.

Unterschiede in der Anwendung von *fona* und *umbi*, vielleicht um irgend welche Nüancen zu bezeichnen, welche das lat. *de* in sich vereint, finden sich nicht. Beide Präpositionen werden ganz promiscue gebraucht. Der Gr. IV, 835, Abschn. 2 aufgestellte Unterschied, dafs *von* mehr das Berühren, *umbi* das Umfassen bezeichne, läfst sich hier nicht nachweisen.

c) deutsch *in* cum dat.

Is. 31, 6 *de quo semine* .... facta fuerat ei repromissio — *in sinemu samin* uuardh imu ... chiheizssan.
V. 4, 17 *de bonis* se *exterioribus* non exaltat — sih (ni) arhevit *in desem uzsserom otmahlum*.
V. 4, 29 *de perditione* adversantium exultat — sih frauuit *in* dero uuidarzuomono *forlornissu*.

Dies *in* ist bedeutend plastischer als das lat. *de;* man empfindet seine sinnliche Kraft in V. 4, 17 und 4, 29 lebhaft und gern nach. Is. 31, 6 dagegen wirkt auf unser Gefühl geradezu unangenehm. Auch aus dem Sinne des Übersetzers läfst es sich wohl kaum anders erklären, als veranlafst durch das gleich darauf folgende biblische *in semine tuo* benedicentur — Is. 31, 7 — *in dhinemu samin* uuerdhant chiuuihido, das dem Übersetzer schon bei Übertragung der ersten Stelle vorschwebte.

An Besonderheiten finden sich:

a) Verwandlung in ein direktes Objekt-Verhältnis: V. 4, 32 *de quo* interrogenti sic ait — *daz* fragentemo sih ... antuurta.

b) Verwandlung in ein Genitiv-Verhältnis: M. 4, 22 reddent rationem *de eo* — redea sculun *dhes* argeban. Hier im Deutschen das *dhes* mehr adnominal. Rein adverbial V. 4, 31 quasi *de augmento proprii provectus* hilarescit — so sama so *ira selbera frumono dhes* mendit. (Bei *mendan* scheint also nicht wie bei *sih frauuit* V. 4, 29 ein Präpositionalverhältnis beliebt gewesen zu sein. Vgl. V. 4, 28.)

2. adnominal.

α) **Ursprung, Herkunft bezeichnend.**

deutsch *fona* cum dat.

Is. 31, 20 dux *de femoribus ejus* — herizohin *fona sinem dheohum.*

37, 26 vitulus *de circumcisione* — chalp *fona dheru iudaeischun euu.*

37, 26. 37, 27 ähnlich.

β) **partitiv.**

a) deutsch gen.

M. 4, 26 quidam *de scribis* — ein huuelihhe *scribero.*

10, 9 unum *de conservis suis* — *sinerō g(anozo* einan).

19, 10 uni *de minoribus his* — ein huuelihhem(o *dero*) *minnistono.*

b) Verwandlung in den casus rectus mit attributiver Bestimmung.

M. 1, 11 quidam *de scribis* — ein huuelihhe *scribera.*

Auch hier liegen die Verhältnisse im allgemeinen also einfach. Die Hauptvertretungen der ablativischen Verhältnisse *mit de* sind *fona* cum dat. und ***umbi*** c. acc.; das erstere vermag, mit Ausnahme vielleicht des letztbesprochenen partitiven Gebrauchs und desjenigen bei einem Verbum des „Freuens“, alle Gebrauchsarten des lateinischen *de* wiederzugeben, ***umbi*** dagegen steht nur in übertragener Bedeutung. — Die Ausnahmefälle zeigen ***in*** c. dat. oder den gen.

3. *ex.*

1. adverbial.

α) **rein und übertragen lokal.**

deutsch *fona* cum dat.

Is. 5, 12. 5, 14. 5, 16. 21, 19. 29, 26. 33, 17. 33, 18. 37, 1. 39, 16.

M. 4, 15. 4, 18.

β) **abstrakt, dem Kausalverhältnis sich nähernd.**

a) deutsch *fona* c. istr. (beim Pronomen) oder dat.

Is. 35, 23 *ex quo* intelligitur — *fona dhesiu* ist zi firstandanne.

M. 4, 23 *ex verbis tuis* justificaberis et *ex verbis tuis* condemnaberis — *fona diin selbes uuortum* gauuisso garehtsamos endi *fona diin selbes uuortum* suntigan dih gasahhis.

b) deutsch *in* c. dat., also lokativisch gefaſst.

V. 4, 33 diligis deum .. *ex tota anima tua* — minno got .. *in anauualgeru dineru selu.*

Nicht auf gleicher Stufe steht Is. 15, 24 *ex persona domini* dicens — *in druhtines nemin* quhedendi. Hier ist die Änderung durch die Übersetzung des *persona* mit *namo* geboten. Auch diese Übersetzung selbst ist wohl nicht willkürlich. Es fehlt der Sprache des Übersetzers ein Wort, das sich mit *persona* in allen seinen Bedeutungen deckt. *heit,* das er vielfach für *persona* setzt (s. Weinhold im Index z. d. W.), paſst nur für die konkretere Bedeutung. Hier würde es nicht den Sinn des Lat. wiedergeben, weder in Verbindung mit *in,* noch mit *fona,* noch mit *umbi.*

c) deutsch instrumental gefaſst und durch einfachen istr. gegeben.

V. 4, 33 diligis dominum deum tuum *ex toto corde tuo* et *ex tota anima tua* et *ex tota virtute tua* — minno dinan druhtin got *allu herçin* enti *in anauualgeru dineru selu* enti *allu dinu muotu joh maganu.*

Bei *herçin* aus formellen Gründen der dat., das instrumentale Verhältnis aber durch *allu* genügend gekennzeichnet. Merkwürdig ist das *in anauualg. selu* neben den drei istr. Ob der bloſse dat., der hier keinen istr. zur Seite hat, dem Übersetzer neben den Instrumentalformen zu schwach erschien? Oder liegt bloſs Streben nach Abwechslung im Ausdruck vor? Das ist aber weniger wahrscheinlich, wenn auch die Übersetzung zeigt, daſs die stylistische Finesse des Lat., das gerade durch Wiederholung desselben Ausdrucks wirken will, verkannt ist.

d) deutsch mit gleicher Auffassung als Instrumentalverhältnis *mit* c. dat.

M. 22, 7 emerunt *ex his* agrum — chauffetun *mit dem* (accher).

Hier einer der seltenen Fälle, in denen *mit* im M. ein anderes als ein rein sociatives Verhältnis bezeichnet. Im Is. erscheint dieser Gebrauch häufiger.

ε) **deutsch *umbi* cum acc.**

M. 10, 30 uxorem dimittere *quacunque ex causa* — (—) forlazan *umbi ein ga* (—).

γ) **partitiv.**

deutsch gen., mit Wendung zum adnominalen, nur M. 8, 17 adverbial wie es scheint; doch vgl. S. 47 unten.

M. 16, 17 *ex illis* occidetis — *dero* slahet ir *sume*.
16, 18 *ex eis* flagellabitis — *sume dero* fillet.
21, 14 tu *ex illis* es — du auh *dero* (bis)t (sc. *ein*).

δ) **temporal („von einer Zeit an").**

deutsch *fona* c. dat.

Is. 17, 3 *ex tempore* ... ibi eram — *fona ziidi* ... ih uuas dhar.

2. adnominal.

α) **Ursprung, Herkunft bezeichnend.**

deutsch *fona* cum dat.

Is. 31, 20 princeps *ex Juda* — herrin *fona Judae*.
Ähnlich 31, 24. 33, 2.

β) **partitiv.**

deutsch gen.

Is. 15, 20 unus *ex nobis* — einhuuelih *unser*.

So sehen wir die Ablativ-Verhältnisse mit *ex* im ganzen durch dieselben Mittel wiedergegeben wie diejenigen mit *de*. Die mehr konkreten Bedeutungen vertritt *fona* cum dat., die abstrakteren *umbi* cum acc. Das partitive *ex* erscheint meist mit Wendung zum Adnominalen durch den gen. wiedergegeben.

4. *prae*.

Nur adverbial und in übertragenem Sinne.

α) **den Vorzug ausdrückend.**

deutsch *fora* cum dat.

Is. 5, 27 unxit te oleo justitiae *prae consortibus tuis* — chisalboda dhih ... *fora dhinem chilothzssom*.

β) **den Grund ausdrückend.**

deutsch anders gewandt.

M. 8, 10 *prae gaudio illius* vadit — *des (me)ndento* ge(n)git.

5. *pro.*

1. adverbial. Nur übertragen.

α) „auf Grund von".

deutsch ***uuidhar*** cum dat. mit Wendung zum adnominalen.

Is. 39, 25 redempti *pro morte ejus* — dhera alosnin *uuidhar sinemu dodhe.*

β) „an Stelle von".

a) deutsch ***uuidar*** cum dat.

V. 4, 13 *pro malis* bona ministrat — giltit guot *uuidar ubile.*

b) deutsch ***furi*** cum acc.

S. 1, 12 *pro multis* dedit responsum — (gab ant)uurti *(f)uri ma(nage).*

1, 17 unus respondit *pro omnibus* — ein antuurtit *furi alle.*

γ) „zum besten von", „um — willen".

a) deutsch ***dhurah*** cum acc.

Is. 39, 1 se humiliavit *pro nobis* — sih *dhurah unsih* chiodmuodida.

b) deutsch ***furi*** cum acc.

M. 12, 6 *dare* suam animam *redemptionem pro multis* — *geban* sina seula *in alosnin furi mage (manage?).* Der Ausdruck steht auf der Grenze zwischen adverbialem und adnominalem Verhältnis.

S. 2, 25 *pro vobis* crucifixus est — *furi iuuuih* in cruci gaslagan etc.

c) deutsch ***umbi*** cum acc.

M. 20, 12 *pro multis* effundetur — *umbi* (—) *e* (—).

2. adnominal.

vgl. 1, *γ*, b.

Wir finden also zur Übersetzung der lat. *pro*-Verbindungen angewandt:

1. ***uuidhar*** cum dat. in der Bedeutung „auf Grund von" (Is.) und „an Stelle von" (V.),
2. ***furi*** cum acc. in der Bedeutung „an Stelle von" (S.) und „zum besten von" (M. S.),
3. ***umbi*** cum acc. in der Bedeutung „zum besten von" (M.),
4. ***dhurah*** cum acc. in der Bedeutung „zum besten von" (Is.).

Es erscheint demnach im Is. kein *furi* in dieser Bedeutung (25, 20 findet es sich allerdings als Präposition, aber in temporeller Bedeutung: *furi dhazs — ultra illuc* — „fürder"; die Stelle fehlt im Index bei Weinhold), dagegen in den anderen Denkmälern kein *durah* in diesem Sinne, wie in Is. 39, 1. *durah* ist in den anderen Denkmälern überhaupt nie final, auch V. 3, 6 nicht, was das folgende *et .. lamentabilem vocem* beweist (nicht etwa *propter* darf als Beweis gelten, denn dies ist schon längst auch final).

6. *procul.*

Nur adverbial und übertragen.

a) deutsch *buuzssan* cum acc.

Is. 23, 28 *procul dubio* venisse cognoscitur — *buuzssan einighan zuuiuun* ist ... archennit ... dhazs ... ist quhoman.

b) deutsch anders gewandt.

Is. 9, 19 nisi *procul dubio* filius (est) — nibu *zi ernusti* sunu.

7. *sine.*

Nur adverbial und übertragen.

deutsch *ano* cum acc.

Is. 33, 11 und 12 (6 mal). Is. Mons. 47, 7.
M. 7, 18. M. H. 1, 13.
V. 2, 1. 4, 7.
S. 2, 4 (2 mal). 2, 11. 2, 18. 2, 19.

B. Der Ablativ-Instrumental.

Der abl. hat im Lat. bekanntlich die Funktionen des alten istr. übernommen. Es ist also dieser instrumentale abl., der im ahd. zum teil seine Wiedergabe in einer besonderen Form findet, für sich zu behandeln. Voran zu stellen ist hier nach der Auffassung der historischen Syntax das sociative Verhältnis, aus dem sich das instrumentale entwickelt.

1. Ohne Präposition.

1. adverbial.

a) deutsch istr.

Is. 13, 27 *verbo* domini coeli firmati sunt — druhtines *uuordu* sindun himila chifestinode.

Is. 13, 28 *spiritu* oris ejus omnis virtus eorum (sc. firm. est) — sines mundes *gheistu* standit al iro meghin.

b) deutsch dat. istr., der da eintritt, wo eine eigene Form für den istr. in der Flexion nicht mehr vorhanden ist.

Is. 17, 15 *propria voce* testatur — *sineru selbes stimnu* urchundida.

17, 20 coelos *palmo* quis ponderavit — huuer uuac himila *sineru folmu.*

39, 27 coruscans *miraculis* — chischeinit *uundarliihhem zeihnum.*

M. 5, 14 *scopis* mundatam — *besmon* gacherit.

V. 1, 10 *verbo* ... indicet — *uuortum* ... gachunde.

c) deutsch gen.

M. 13, 27 non vestitum *veste nuptiali* — ungaueritan *bruthlauftiges kauuates.*

V. 4, 19 *quo* .... satagit — *dhes* siu ist brinnanti.

4, 47 mit Wendung zum Adnominalen repleti sunt *invidia* — *nides* folle.

Also nicht allein der dat., sondern auch der gen. übernimmt Funktionen des istr. Darnach kann ein wirklicher gen.-istr., der für das Griech. bestritten wird, für das Deutsche wohl kaum bezweifelt werden.

d) Vertretung durch Präpositionalverbindungen.

1. *mit* cum dat. oder acc.

Is. 3, 3 (acc.). 3, 6. 5, 27. 9, 21. 17, 24. 17, 31. 17, 32. 17, 33. 19, 7. 19, 23. 25, 23. 25, 30. 27, 21.

V. 4, 24 *iniuriis* lacessita — *mit arabeitim* ... gauuntot.

2. *in* cum dat., also lokal gefaſst.

Is. 5, 31 Christus *ipsa unctione* monstratur — ist Chr. *in dheru selbun salbidhu* chimeinit.

13, 31 *quo testimonio* ostenditur — *in dheseru urchundin* ist ... araughit.

Ähnlich 17, 19. 21, 6. 23, 9. 31, 1.

M. 22, 3 *laqueo* se suspendit — arhenc sih *in stric(che).*

V. 4, 28 *sola dilectione* ... inhiat — *in eineru minnu* ... sufteot.



S. 1, 2 *timendo* titubavit — *in (forahtu)n* plugisonto.
2, 15 *cuius voluntate* ... posse — *in dhes uuillun* .. magan.

e) Willkürliche Konstruktionsänderungen im Deutschen.

1. Nebensatz mit *dhar, dhuo.*

Is. 13, 23 *dicendo* ostendit — *dhar ir quhad* ... meinida. Ähnlich 13, 24. 17, 28.

2. sonstige Veränderungen.

Is. 23, 31 *septem annis* terminantur — arfullant *sibun iaar.*
29, 13 *melle et lacte manantem* — *dhar miluh endi honec springant.*

M. 8, 2 *igni comburuntur* — *fyur forbrennitun.*
13, 15 *contumeliis affectos* — *dea kahonte* (so Scherer statt des *gahonte* der frgm. th.).

2. adnominal.

a) deutsch gen.

Is. 19, 3 plena est ... *gloria ejus* — folliu ist ... *dhinera guotlihhin.*

M. 16, 2. 16, 3. 16, 5 (überall *plenus* cum abl. = *fol* cum gen.).

M. H. 1, 25 *hue mihhiles* ist bezira — *Vulg. quanto magis* melior est.

b) deutsch Präpositionalverhältnis (*mit* c. dat.).

Is. 25, 30 *summa beatitudine* praeditum — *mit dhem hohistom salidhom* odhagan.

Der abl.-istr. erscheint also in unsern Denkmälern im adverbialen Gebrauch übersetzt durch den istr. oder, wo dieser keine besondere Form mehr hat, durch den dat. und durch den gen., ferner durch die Verbindungen *mit* cum dat. oder *in* cum dat. — Im adnominalen Verhältnis erscheint deutsch der gen. oder *mit* cum dat. — Zu bemerken ist, dafs der Übersetzer des Is. augenscheinlich *mit* vorzieht, während die anderen Stücke mehr Vorliebe für *in* zu haben scheinen.

2. Abl.-istr. im Präpositionalverhältnis.

Die einzige Präp. ist *cum*.

1. adverbial.

α) lokal-sociativ („in Begleitung von").

a) deutsch *mit* c. istr. od. dat.

Is. 37, 20 (c. istr. habitant lupus *cum agno* — ardot uuolf *mit lambu*). — c. dat.: 3, 5. 25, 14. 35, 16. 35, 22. 37, 22. 37, 24. 37, 25. 39, 3.

M. 5, 7. 5, 16. 17, 7. 17, 9. 18, 4. 18, 5. 18, 16. 21, 6. 21, 11. 23, 15 (9). — M. H. 1, 7.

V. 4, 23.

S. 2, 26. 2, 32. 2, 33.

b) deutsch *in* c. dat. (?),
also in ein lokativisches Verhältnis verwandelt.

V. 3, 11 *cum carne humana* remeavit — *i(n) (man)nes li(hhamin)* etc.

c) Willkürliche Konstruktionsänderung.

Is. 9, 8 numquid angelus *cum deo* potuit facere hominem — mahti angil *so samo so got* mannan chifrumman.

d) Wendung zum adnominalen Verhältnis — dat.

Is. 9, 6 aequalem *cum deo* habet imaginem — ist anaebanchiliih *gote*.

Ähnlich Is. 9, 11 cujus una imago est *cum deo* — dher anaebanchiliih ist *gote*.

Im Lat. stehen diese Fälle auf der Grenze zwischen adverbialem und adnominalem Verhältnis.

β) Kausaler Bedeutung sich nähernd.

deutsch *mit* c. istr.

M. 21, 12 negavit *cum iuramento* — laucnita *mit eidu*.

2. adnominal.

Nur eine Stelle: V. 4, 8 siu ist samahafti *mit demo (h)eilagin geiste*. Das Lat. dazu nicht erhalten; vielleicht zeigte dies Adverbialverhältnis (coniuncta *cum*?).

Der Regel nach wird also lat. *cum* c abl. wiedergegeben durch *mit* c. istr. oder dat.

C. Der Ablativ-Lokativ.

Die Funktionen des alten Lokativs werden im Lat. gröfstenteils durch den Ablativ vertreten, im Deutschen durch den Dativ, gewöhnlich im Präpositionalverhältnis, oder durch den Instrumental, in unseren Denkmälern nur mit Präp.

1. abl.-loc. ohne Präp.

Nur adverbial.

α) lokal.

Is. 13, 4 mit freierer Anwendung des reinen Ablativs, der wohl nicht instrumental, sondern lokativisch aufzufassen ist: pateat veteris testamenti *apicibus* — araughit ist *in* ... *boohhum*.

β) temporal.

1. Zeitpunkt bezeichnend.

a) deutsch dat.

M. H. 1, 11 *dem uuehhatagum* ... bismizant restitac — *Vulg. sabbatis* ... sabbatum profanare.
Ähnlich M. H. 1, 22.

b) deutsch *in* c. istr. oder dat.

M. H. 1, 1 abiit ... *sabbato* — fuor *in restitago*.
Ähnlich M. H. 1, 24.
M. 11, 12 *tertia die* — *in drittin (tage)*.
Ähnlich mit dat. M. H. 1, 5. 22.

2. sekundär Zeitdauer bezeichnend.

deutsch acc.

M. 5, 1 fuit in ventre ceti *tribus diebus* — uuas ... *dri tage*.
Ähnlich 5, 2. 5, 3.

Anm. M. 23, 15 (9) vobiscum sum *omnibus diebus* — bim mit iu *eo gatago* zeigt im Deutschen Adverb (vgl. Graff ahd. Sprachschatz V, 363).

Für den blofsen abl.-loc. steht demnach im Deutschen dat.-istr. oder istr. und *in* c. dat.-istr. oder istr., für den sekundären, Zeitdauer bezeichnenden abl.-loc. der blofse acc.

2. abl.-loc. mit Präposition.

1. Die am häufigsten zur Verdeutlichung des lokalen Verhältnisse angewandte Präp. ist *in*, der deutsch *in* formal ent-

spricht. — Die Funktionen des lat. *in* c. **abl.** werden meist **durch *in* mit dem Dativ** übernommen (in Pronominalverbindungen finden wir den istr. S. 2, 6. 2, 7. 2, 10).

Im einzelnen bemerken wir folgendes:

1. adverbialer Gebrauch,

deutsch *in* c. dat. ist sowohl zur Umschreibung der lokalen als der temporalen Verhältnisse das Gewöhnliche.

α) rein oder übertragen lokal.

a) deutsch *in* c. dat.

Is. 76 mal.
M. 30 mal. M. H. 11, 12.
V. 14 mal.
S. 13 mal.

b) deutsch *in* c. acc. mit Verwandlung des Verhältnisses der Ruhe in das der Bewegung.

Is. 25, 32 posuit eum *in paradiso* — setzida inan *in siin paradisi.*

M. 7, 16 qui seminatus est *in spinis* — *(i)n dea dorna* ist gasait. Ähnlich 7, 10. 10, 14.

V. 4, 6 diffusa est *in cordibus nostris* — ist gagozan *in unsere muotuuillun.*

(Dafs übrigens diese Konstruktionsveränderung bei derartigen Verben nicht gerade geboten ist, scheint V. 2, 3 zu beweisen: so iz *in muote* ist galeg(it) — lat. *in corde* latentes.)

Ein abstrakteres Verhältnis zeigt M. 3, 13 *in nomine eius* ... sperabunt — deutsch in etwas veränderter Fassung *in sina(n) namun* eigun ... uuaan, auf der Grenze zwischen adverbialer und adnominaler Beziehung. — Wendung zum Adnominalen liegt sicher vor V. 4, 2 fidem quae est *in Christo* — galaupnissa *in nerrentan Christ.*

c) Aufser *in* treten wenige male andere Prpp. ein, was teils auf willkürlicher genauerer Charakterisierung des vorliegenden Ausdrucks beruht, teils hervorgerufen wird durch die gröfsere sinnliche Kraft des deutschen *in*, das der lat. gleichlautenden Prp. nicht in allen abstrakten Beziehungen zu folgen vermag, die sie in Verbindung mit dem abl. ausdrückt. —

Beweisend dafür ist z. B., dafs der Übersetzer des Is. einen Ausdruck wie *in Isaia* (für *in libro Isaiae*) nie wiedergiebt durch die einfache Übersetzung des lat. Ausdrucks, sondern entweder sagt *in Isaies buohhum* (15, 30), *in Danieles chiscribe* (23, 12), oder sich durch andere Präpositionalverbindungen hilft: 11, 3 ipso dicente *in Zacharia* — ... quhad *dhurah Zachariam*.

Die Präpositionen, die aufser *in* hier eintreten, sind die folgenden:

1. ***undar*** c. dat.

Is. 15, 25 erit *in medio vestri* — scal uuesan *undar eu mittem*.
V. 4, 45 magnum est *in gentibus* — ... *undar deotom*.

2. ***ubar*** c. acc. zur Bezeichnung der Verbreitung über etwas hin.

V. 1, 1 *in universo orbe* .... est locutio multiplex — *(ub)ar allan mittigar(t)* ... (e)lidiutic spraha.

3. ***umbi*** c. acc. mit etwas anderer Fassung des Ausdrucks.

V. 1, 8 *in rebus cognitis* alternantes — *umbi chunda sahha* meinan(t).

4. ***dhurah*** c. acc. in dem oben besprochenen Falle.

Is. 11, 3 dicente *in Zacharia* — quhad *dhurah Zachariam*.

5. ***bi*** c. dat. bei sueran (iurare *in*).

M. 15, 12. Nicht notwendig, denn in der Umgebung dieser Stelle steht mehrfach sueran *in* c. dat.

d) Ganz willkürliche Konstruktionsänderungen liegen vor:

Is. 11, 15 *in sequentibus* loquitur — *hear after folghendo* quhad. Ähnlich 15, 1. 39, 17 (nur *hear after*).
V. 1, 7 *in eorum persona* dictum est — ist so *galihho dem* ga(quetan). (Vielleicht wirkt hier wieder der Mangel eines sich mit *persona* begrifflich deckenden Worts. Vgl. S. 33 oben.)

β) **temporal** (zur Bezeichnung des Zeitpunktes).

deutsch ***in*** c. dat.

Is. 11, 18 applicabuntur ... *in die illa* — *in dhemu daghe* uuerdhant ... chisamnoda.
Ähnlich 15, 5. 39, 18.
M. 4, 23. 5, 4. 5, 30. 8, 3. 8, 20. 16, 9. 19, 23?
M. H. 1, 1.



2. adnominaler Gebrauch.

Nur übertragen lokal.

deutsch *in* c. dat.

Is. 17, 34 trinum *in personis* — dhrifaldan *in sinem heidim.*
19, 1 unum *in divinitate* — einan *in sineru gotnissu.*
19, 21 mysterium ... nativitatis *in Christo* — dhaz ... chiruni dhera himiliscun chiburdi *in Christe.*
Ähnlich 21, 20.
29, 23 mansuetos *in Jhesu* — dhea mituuarun *in Jhesuse.*
33, 26 testis *in coelo* fidelis — chitriuui urchundo *in himile.*

M. 16, 9 socii eorum *in sanguine* prophetarum — iro k(a)machun *in* forasagono *bluote.*

Das Regelmäſsige zur Übertragung aller dieser Verhältnisse, adnominal wie adverbial, ist also *in* c. dat., bei den Verben der Bewegung („legen", „stellen" etc.) *in* c. acc. Doch findet sich auch hier *in* c. dat.

2. *coram.*

Nur ein Beispiel, **adverbial, rein lokal.**

deutsch *fora* c. dat.

M. 21, 7 negavit *coram omnibus* — laucnita *fora allem.*

3. *sub.*

Nur adverbial.

α) lokal.

a) deutsch *untar* c. dat.

S. 2, 27 non *sub me* sed sed *sub illo* (sc. baptizati estis) — nalles *untar mir,* nibu *untar truhtine.*

b) deutsch *undar* c. acc., mit Verwandlung in ein Verhältnis der Bewegung (bei *ponere*).

Is. 29, 30 pone ... *sub femore* — dhuo ... *undar miin dheoh.*

β) in abstrakteren Verhältnissen.

a) deutsch *undar* c. dat.

Is. 19, 5 trinam sanctificationem *sub una confessione* coelestis persultat exercitus — dhea dhrifaldun heilacnissa *undar eineru bijihti* dhazs himilisca folc so mendit.

b) deutsch *mit* c. dat.

Is. 17, 23 omnipotentiae aequalitatem *sub quadam mysterii lance* libravit — ... *mit sumes chirunes uuagu* uuac.

c) *in* c. dat., mit etwas verändertem Sinn.

Is. 7, 5 *sub persona Cyri* ita esse testatur — dhoh ir *in Cyres nemin* quhadi (vgl. das S. 33 über die Vertretung von *persona* Gesagte).

Auch hier bemerken wir eine gröfsere sinnliche Kraft der deutschen Prp. für die lokalen Verhältnisse des lat. *sub* c. abl.: *undar* c. dat. (oder acc. se. Is. 29, 30). In der Stelle Is. 17, 23 wäre sie statt des *mit* c. dat. wohl nicht möglich.

4. *super.*

Nur adverbial.

α) lokal.

deutsch *ubar* c. dat.

Is. 17, 16 spiritus domini *super me* — druhtines gheist ist *ubar mir.*

β) übertragen.

deutsch *ubar* c. acc.

Is. 39, 5 delectatur ... *super foramine aspidis* — uuas gerondi ... *ubar dhes aspides hol.*

V. 4, 11 non gaudet *super iniquitate* — ni frauuit sih *ubar unreht.*

Hier haben wir die interessante Erscheinung, dafs im Deutschen in lokaler und in übertragener Bedeutung zwar dieselbe Prp. angewandt wird, dafs dieselbe aber im ersteren Falle den dat., im zweiten den acc. begleitet. Die ursprüngliche lokale Vorstellung, auf die man ja bei allen Präpositionalverbindungen mit wenigen Ausnahmen zurückgehen mufs, ist im letzteren Falle eine andere, als die im Lat. zu Grunde liegende Anschauung. Hier ist durch das oblique Verhältnis gewissermafsen das Fundament ausgedrückt, auf dem sich die Freude erhebt, im Deutschen natürlicher der Gegenstand, über den hin sie sich erstreckt (vgl. übrigens V. 4, 28 non ga(u)det *super iniquitatem*).

D. Die Übersetzungen des Ablativus absolutus.

Nach der Auffassung der historischen Syntax (E. Herzog) ist der Grundcharakter des abl. abs. der eines Kasus mit prädikativer Bestimmung. Vielleicht — so lehrt sie — ist der Ausgangspunkt für den abl. abs. der loc. Jedenfalls ist seine ganze Art mehr instrumental. Der wirkliche abl. hat am abl. abs. keinen Teil.

Das mag zur Rechtfertigung unserer Einteilung genügen.

Die deutschen Entsprechungen sind die folgenden:

1. deutsche absolute Kasus.

α) Dativ.

Is. 15, 31 *dicente eodem filio* — *selbemu dhemu gotes snne quedhendemu.*

29, 7 *defuncta lege* — *dheru euuu zifaraneru.*

29, 7 *legali praecepto cessante* — *dhem aldom gotes chibodum bilibenem.*

29, 10 *omnibus vitiorum generibus expulsis* — *allem sundono chunnum ardribenem.*

29, 11 *angelorum malorum hostibus effugatis* — *allem herum ubilero angilo arflaugidem.*

M. 6, 9 *sole* autem *orto* — *s(u)nne uph stiganteru.*

12, 17 *egredientibus illis* ... secuta est — *im (uz)farantem* ... folg(etun).

20, 4? *coenantibus eis* ... accepit — *im duo za n(ahtmuose ezantem —).*

21, 9 *exeunte* ... *illo* ... vidit eum — *(imo)* ... *uzcangantemo* ... kasah (—).

22, 28? *congregatis* ... *illis* dixit pilatus — *im* duo *ka(samnotem* quad) pilatus.

Noch zweifelhafter M. 18, 1 *acceptis lampadibus* exierunt — (—)*charum* fuorun uz.

S. 1, 8 *domino Jesu Christo requirente* ... respondit — *(u)nserem(o) truhtine Jesu Christ(e) (e)iscontemo* ... (gab ant)uurti.

1, 10 *domino interrogante et dicente* ... respondit — *unsa(remo) truhtine fragentemo e(nti que)dante(mo)* ... (gab ant)uurti (vgl. Gr. IV, 902, c.).

Es ist nach den Ausführungen J. Grimms Gr. IV, 914 ff. wohl kaum zweifelhaft, dafs in den älteren Perioden des Germanischen die absoluten Kasus etwas wirklich lebendiges waren, besonders bei Berücksichtigung des freieren Gebrauchs derselben in der gotischen Bibelübersetzung. Sie müssen wohl schon aus der indogermanischen Urzeit mit übernommen und wie im Lat. auf alte Lokale und Instrumentale zurückzuführen sein. Es liefse sich bei der alleinigen Betrachtung der deutschen dat. abs. ja wohl eine Entstehung derselben aus wirklich dativischer Anwendung denken. Man nehme nur Fälle wie M. 12, 17. S. 1, 8. S. 1, 10. Hier ist eine Erklärung als einfaches Dativverhältnis (dat. mit appositivem oder prädikativem Particip) sehr gut möglich. Nach Analogie solcher Fälle könnte dann die Sprache zu einer freieren Anwendung dieser Dativ-Konstruktion geschritten sein. Für diese Annahme spricht das seltene Vorkommen wirklicher dat. abs. in der selbständigen ahd. Litteratur. Diese hätte darnach an einer zu häufigen und freien Verwendung des dat. abs. doch Anstofs genommen, während die Übersetzer durch das Vorbild des lat. abl. abs. verleitet wurden, sich dieser Konstruktion in einer Weise zu bedienen, die dem Geiste ihrer Sprache eigentlich unangemessen war. — Aber diese Annahme ist doch wohl nicht aufrecht zu erhalten, denn schon Ulfilas zeigt eine Sicherheit im Gebrauch des absoluten Dativs, die ihm nur eine lange Gewohnheit seiner Sprache geben konnte (vgl. Gr. IV, 915, Z. 4 ff.), und auch unsere Übersetzungen sind ebensowenig wie in anderer Beziehung in diesem Punkte sklavische Nachahmungen des Lat. Das beweist nicht sowohl die Stelle Is. 41, 3 dhazs imu arsterbendemu siin fleisc ni chisah, wo ohne Vorgang des Lat. (moriens caro ejus non vidit) absoluter Dativ steht, wo man aber ebenso wie M. 12, 17 etc. an eine Auffassung als wirkliches Dativ-Verhältnis denken kann, als vielmehr zeigen es die verschiedentlichen anderen Übersetzungsarten, die sich in diesen Denkmälern für den abl. abs. finden (siehe unten S 48 ff.). Mufs man demnach an einem wirklichen dat.-loc. oder dat.-istr. zur Erklärung dieser Konstruktion festhalten, so könnte es a priori nicht wunder nehmen, wenn uns etwa ein istr. als absoluter Kasus begegnete, oder ein gen., welcher Kasus ja ebenfalls einen Teil der Funktionen des istr. übernommen hat (gen.

bei Komparationen zur Angabe der Gröfse des Unterschieds). Ein absoluter istr. kommt nun allerdings in unseren Denkmälern zur Übersetzung eines lat. abl. abs. sicher nicht vor. Er scheint sich nach Gr. IV, 895 ff. überhaupt nicht in der erhaltenen ahd. Litteratur zu finden. Den gen. abs. leugnet Gr. für das ahd. (IV, 901, 2) und läfst ihn für das got. zweifelhaft (IV, 896, 2). Zwei Fälle aus M., in denen man allenfalls gen. abs. annehmen könnte, sind dort nicht berücksichtigt. Es sind die folgenden:

β) Genitiv?

M. 22, 6 *consilio inito* emerunt — *karatanes* (—) chauffetun.

Das heifst so nichts. Entweder mufs die Lücke allein Aufschlufs geben oder — was wahrscheinlicher ist — das *karatanes* ist verschrieben für *karates katanes* (vgl. frgm. theot. im Index zu *rat*). Im letzteren Falle hätten wir einen unzweifelhaften gen. abs. vor uns. Aber man kann hier eben nur mit der Wahrscheinlichkeit, nicht mit der Thatsache rechnen.

M. 8, 17 simile est ... sagenae missae in mare et *ex omni genere piscium congreganti*, quam, cum impleta esset, etc. — galiih ... seginun in seu gasez(zi)teru, enti *a(ll)ero fiscchunno gahuuelihhes samnontin* (—) dhanne fol (uu)arth etc.

Betrachtet man das *allero fiscchunno gahuuelihhes samnontin* an sich, so könnte man es wohl für einen gen. abs. halten. Vermifst würde wohl nur ein *sih*, das aber gerade so gut wie das von den frgm. theot. ergänzte *siu* in der auf *samnontin* folgenden Lücke gestanden haben könnte. — Doch die lat. Vorlage macht eine derartige Annahme zweifelhaft und läfst hier einen Schreibfehler vermuten. Setzt man mit Braune (ahd. Lesebuch S. 19, Anm. 4[1])) samnont*u*n, so hat man eine richtige Übersetzung des Lateinischen. *samnontun* ist auf *seginun* bezogen, *all. f. gahuu.* von *samnontun* abhängiger gen. partit. (vgl. S. 34 oben).

Ist für diese Stelle der gen. abs. also wohl abzuweisen, so bleibt immer noch M. 22, 6, wo doch so viel für die obige Annahme spricht, dafs man darnach die Frage nach dem Vorkommen des gen. abs. im ahd. als eine offene bezeichnen mufs.

---

[1]) Braune nimmt einen Übersetzungsfehler an. Ist M. bayr. Umschrift frk. Originals, läfst sich eher Schreibfehler vermuten.

γ) **Als nom. abs.**

bezeichnet Gr. IV, 900, II, 1 die Stelle M. 8, 14 *inventa* autem *una pretiosa margarita* abiit — *(fun)tan auh e(i)n tiurlih marigreoz*, genc enti for(ch)aufta.

Die Sache läuft hier auf ein Anakoluth hinaus oder auf einen Satz ohne Kopula, der asyndetisch neben einen anderen gestellt ist.

So bleibt als einziger sicher zu konstatierender absoluter Kasus zur Vertretung des lat. abl. abs. in unseren Denkmälern der Dativ.

2. Deutsche Kasus mit Präpositionen (casus coniuncti).

Ein Kasus mit Prp. ist kein absoluter Kasus in unserem Sinne mehr. Die Prp. zeigt ihn als in naher Beziehung zu einem der wesentlichen Teile des Satzes stehend. Selbst ein begleitendes appositionelles oder prädikatives Particip vermag diese Wirkung der Prp. nicht abzuschwächen. Durch sie wird der absolute Kasus des Lateinischen in der Übersetzung gewissermafsen auf ein seinem Ursprunge näheres Stadium zurückgeführt, indem er als loc. oder istr. coniunctus gekennzeichnet wird.

α) **Präpositionalverbindungen zur Verdeutlichung eines lokalen Verhältnisses (übertragen temporal).**

a) *after* c. dat.

Is. 29, 6 *defuncto Moyse* — *after Moysise dodemu.*

b) *bi* c. dat.

Is. 35, 20 *patre suo vivente* — *bi sinemu fatere lebendemu.*

β) **zur Verdeutlichung eines instrumentalen Verhältnisses.**

mit c. dat.

Is. 5, 21 *exemplis ... adhibitis* demonstremus — *mit garauuem bilidum* ... izs archundemes.

27, 1 *contempta divinitate* ... violavit — *mit unuuerdnissu gotes* chiunhreinida.



3. Auflösung des abl. abs. in einen Satz.

α) **Der abl. wird Subjekt des Satzes, das ptc. wird Prädikat** (meist bei ptc. act., einmal bei ptc. pass.).

1. Hauptsatz.

Is. 3, 14 *Esaia testante — Isaias so festinoda.*

2. Nebensatz.

Is. 11, 3 *ipso dicente — so ir selbo quhad.*
23, 32 *dicente domino — so ir selbo druhtin quhad.*

Logisch gleich Is. 29, 29 *dicente Abraham — huueo Abrahames chibot uuas,* Umschreibung für *huueo Abraham chibot.*

Mit partc. pass. M. 21, 21 *mane facto — (d)uo morgan uuarth* (wenn wir dies Beispiel hierher rechnen dürfen bei der wohl kaum noch als Kasus gefühlten Form *mane*).

β) **Der abl. wird Objekt des Satzes.**

Nur bei ptc. pass. Das ptc. wird aktives verb. fin. Das Subjekt gleich dem des Satzes mit abl. abs. im Lat.

1. Hauptsatz.

M. 13, 17 *missis exercitibus* perdidit homicidas — *santa siniu heri,* forlorta etc.
Ahnlich 22, 2. 22, 4.

2. Nebensatz.

M. 1, 3 *viso eo* rogabant — *so inan gasahhun,* batun.

So finden wir im allgemeinen folgende Arten der Übertragung des abl. abs.:

a) **im Is.**
1. dat. abs.
2. dat. mit Prp. (Lokal- oder Instrumental-Verhältnis).
3. Auflösung in einen Satz.

b) **im M.** nur 1. und 3.

Vielleicht ist das Fehlen von 2 im M. Zufall.

Weniger zufällig erscheint uns die Vorliebe von M., absolute Ablative mit ptc. act. durch dat. abs. zu geben, solche mit ptc. pass. durch einen Satz. Diesen Unterschied bemerken wir im Is. nicht.

c) **im S.** kommt nur 1 vor, ohne daſs sich bei dem geringen Umfang des Stücks daraus etwas folgern lieſse.

II. Die Übersetzungen der Accusativ-Verbindungen.

Der Accusativ ist seinem Ursprunge wie seinem Gebrauch nach rein adverbial. Man hält ihn von mancher Seite für den ältesten Kasus, der zuerst jedes oblique Verhältnis bezeichnet habe. So Curtius. In der entwickelteren Sprache bezeichnet er den Gegenstand, auf den die Verbalthätigkeit übergeht und den sie ganz umfaſst.

Im Lat. wie im Deutschen ist der Accusativ ein reiner Kasus, der weder der Form noch der Funktion nach Mischungen mit anderen Kasus erfahren hat. Darum müssen sich seine Funktionen im allgemeinen in beiden Sprachen decken. Verschiedenheiten können sich nur ergeben durch Herausbildung besonderer Gebrauchsarten in der einen oder der anderen Sprache, resp. durch Aufgeben früherer. — Die Natur des begleitenden Verbs ist bei einer Übersetzung ebenfalls oft Ursache für Anwendung anderer obliquer Kasusbezeichnungen.

Folgendes im einzelnen (eine Scheidung von adverbialem und adnominalem Gebrauch ist beim Accusativ kaum nötig. Wo sich das Verhältnis wirklich dem Adnominalen nähern sollte, werden wir das geeigneten Orts hervorheben):

1. acc. ohne Präposition.

a) einfacher acc.

α) als Objekt transitiver Verba.

Hier natürlich, soweit die Sprache zulieſs, im Deutschen auch transitive Verba angewandt.

Besonderheiten nur:

1. *sequi* c. acc. = *folgen* c. dat. M. 3, 2. 12, 17.

Is. 27, 24 dagegen *folghen* mit acc. — sequamur *debitum ordinem* — folghemes *dhea bigunnenun redha.* — Die Bedeutung ist hier eine etwas andere als in den Stellen im M. Dort ist es „jemandem nachgehen, hinter ihm hergehen“, im Is. dagegen übertragen „an etwas entlang gehen, etwas in seinem Laufe verfolgen“, nämlich den Faden der Rede. Ohne diesen Bedeutungsunterschied wäre die Stelle geradezu ein Beweis für verschiedene Autorschaft von Is. und M. *folghen* mit obliquem Kasus kommt im Is. sonst nicht vor.

2. Mehrmals ist das Accusativ-Verhältnis, das des völligen Umfassens, in ein genitivisches verwandelt, das ein partielles Ergreifen, ein Berühren ausdrückt (vgl. Gr. IV, 646).

Is. 31, 29 *quem* ... exspectabant — *dhes* ... bidande uuarun.

M. 19, 5 visitastis *me* — *uuisotut* miin.

21, 19 ter *me* negabis — dhrim spurtim *miin* (forlau)cnis (Gr. IV, 676 fehlt das Beispiel, vielléicht wegen der Lücke im Verbum, aber es kann kaum zweifelhaft sein, was dagestanden hat).

V. 4, 10 non cogitat *malum* — (ni) denchit *ubiles*.

Ebenso 4, 26.

4, 20 *aliena* concupiscit — *framades* gerot.

4, 25 exspectare c. acc. — bitan c. gen.

Mit etwas verändertem Sinn des begleitenden Verbs Is. 33, 3 *regnum tenere* — *riihhes uualdendan*.

Einige dieser Fälle zeugen von großer Feinheit des Sprachgefühls bei den Übersetzern, die mehrfach trotz des lat. Vorbildes und trotz der Möglichkeit einer gleichen Konstruktion im Deutschen diesen Ausdruck in der betreffenden Verbindung für geeigneter hielten.

3. verschiedene mehr willkürliche Konstruktionsänderungen.

Is. 7, 29 *quem* sit *affatus* — *zi huuemu* ... uuari *sprehhandi* (sich aus der Natur des begleitenden Verbs erklärend).

Is. 7, 1 cum audis *deum unctum* — dhar dhu chihoris *umbi dhen chisalbodon got meinan*.

S. 2, 25 *illum* commendans — *Christe* bifalah zeugt von falscher Auffassung der lat. Vorlage.

β) bei intransitiven Verben.

1. bei solchen, die durch Hineinlegung einer besonderen Bedeutung, besonders der der Bewegung, transitivem Sinn sich nähern.

Kein Beispiel für ein rein nominales Objekt, nur für Infinitiv als Objekt, s. S. 53 unten.

2. bei solchen, die durch Komposition mit einer auch als Prp. fungierenden Partikel transitiven Sinn bekommen.

Im Deutschen verbum simplex oder compositum und Präposition angewandt, die das vorliegende Verhältnis näher charakterisiert.

a) *durah* c. acc.

M. 21, 9 exeunte *ianuam* — uzcangantemo *durah dea turi.*

b) *in* c. acc.

M. 21, 21 *consilium* inierunt — kengun *in sprahha.*

c) *za* (c. dat.).

M. 11, 8 ascendimus *Hierosolymam* — farames *za* (—).

In diesen Fällen sehen wir im Lat. eine früher selbständige Partikel nicht nur begrifflich, sondern auch formell mit dem Verb verschmolzen und von diesem neugeschaffenen einheitlichen Verbalbegriff den acc. abhängig gemacht. Im Deutschen ist zwar auch durch Verb und Partikel eine begriffliche Einheit geschaffen, die den Kasus nach sich zieht, aber wir fühlen die beiden Bestandteile dieser Einheit doch sehr genau, schon durch die Stellung. Man hört erst den allgemeinen Verbalbegriff, dann seine Modifikation. — Es erscheint als ein Zeichen gröfserer Abstraktionsfähigkeit, höherer Entwicklung einer Sprache, wenn sie wie das Lat. und auch vielfach das nhd., die begriffliche Einheit ebenfalls formell ausdrückt.

b) doppelter acc.

1. Zu Verben mit starker transitiver Kraft kann ein zweiter Objektsaccusativ treten; ihre objektivierende Kraft ist mit einem Accusativ nicht erschöpft, sie reicht noch für einen zweiten aus.

Nur ein Beispiel mit Infinitiv als zweitem Objekt. M. 23, 8 (15) (vgl. S. 55 Z. 8 ff.).

2. Zu einem Objektsaccusativ eines transitiven Verbs tritt ein zweiter Accusativ mit prädikativer Bedeutung.

a) deutsch acc.

Is. 17, 34 quem ut *trinum* astenderet — dhazs ... dhenselbun druhtin *dhrifaldan* ... araughida.

M. 4, 13 und 4, 14 ähnlich.

S. 2, 35 se ... sentit *infirmum* — sih ... gafolit *unfestan.* Ebenso 2, 39.

b) deutsch *in* c. acc.

M. 12, 6 dare suam animam *redemptionem* pro multis — geban sina seula *in alosnin* furi mage (manage?).

Hier ist die lat. Konstruktion dem Übersetzer augenscheinlich zu kühn. Leider ist dies das einzige Beispiel für einen substantivischen prädikativen acc. Die Fähigkeit, in diesem Falle dem Lat. zu folgen, ist wohl schon der ahd. Periode unserer Sprache nicht in hohem Maſse eigen.

c) willkürlichere Änderung.

M. 7, 21 facit *aliud centesimum* — aruurchit *sumes zehanzofalt.*

Anhang: Über den Infinitiv als Objekt, den acc. cum inf. und den nom. cum inf.

Besonders zu behandeln sind die Fälle, in denen ein Infinitiv vom Verb abhängt. Der Infinitiv ist bekanntlich seinem Ursprunge nach der oblique Kasus eines Verbalnomens und zwar wohl teils Lokativ, teils Dativ. In der entwickelteren Sprache ist sein Gebrauch aber vorwiegend accusativisch. Selbst als casus rectus verwendet ihn das Lat. Diesen letzteren Gebrauch ahmt die Sprache unserer Denkmäler nicht nach. Es steht in solchen Fällen *za* mit obliquem Kasus eines Verbalnomens, das dem lat. Gerundium entspricht.

Is. 9, 9 quod ita *existimare* magnae dementiae est — dhazs so *zi chilaubanne* mihhil uuootnissa ist.

M. 1, 14 quid est facilius ... *dicere* ... aut *dicere* — huuedar ist gazelira *za quedanne* ... (odo) *za quhedanne.*

Vielleicht ist hier übrigens der inf. im Lat. nicht als Subjekt gedacht.

M. 15, 18 haec oportuit *facere* et illa non *omittere* — dhesiu kazami iu *za tuoanne* (enti) diu andriu ni *za forlazanne.*

Auch im obliquen Verhältnis behält das Deutsche den inf. nicht überall bei. Wir betrachten hier:

a) den einfachen inf.

1. Die Fälle, wo der inf. und das supinum stehen können. Verba der Bewegung gehören besonders hierher. Vielleicht ist der inf. hier noch dativisch zu fassen (doch vgl. S. 51 unten).

a) deutsch inf.

M. 5, 9 venit ... *audire* — quam ... *horren.*

12, 5 venit ... *dare* — quam ... *geban.*

M. 13, 8 misit servos ... *vocare* — sentita sine schalcha ... *halon.*

Ähnlich 18, 15.

b) deutsch Finalsatz mit *daz.*

M. 12, 4 venit *ministrari* — quam *daz imo amb*(—).

12, 5 venit *ministrare* et dare — quam *daz aer ambahti* enti geban. Hier also ein Satz mit *daz* und ein einfacher inf. im Deutschen in derselben Bedeutung unmittelbar neben einander und vom selben Verb abhängig.

2. rein accusativischer inf.

a) deutsch gerund. mit *za.*

M. 7, 5 cupierunt *videre* — (gero)tun *za gasehanne.*

Is. 3, 17 confitebitur *nosse* — sih ... biheizssit ... *zi archennenne.*

b) deutsch inf.

lat. *volo, nolo, possum, coepi* — deutsch verwandte Verben.

Is. 5, 6. 9, 7. 25, 20. 33, 9. 35, 20.

M. 4, 17. 4, 27. 11, 19. 12, 1. 13, 9. 21, 16.

V. 3, 10.

soleo mit inf. — *chiuuon uuesan* mit inf.:

Is. 9, 20. 37, 21. 39, 7.

Anm. M. 22, 24 consueverat *dimittere* — uuas es (gauuon?) *forleaz.* Hat wirklich *gauuon* dagestanden, was doch sehr wahrscheinlich ist, so wäre diese Stelle ein Beleg für eine Eigentümlichkeit der Übersetzungstechnik von M., die ganz ähnlich ist der 4, 29. 5, 24 und sonst oft zu bemerkenden, wo statt lat. nominat. sing. eines partic. praes. mit verbum finitum im Deutschen gleichfalls ein Asyndeton mit 2 verbis finitis steht, also z. B. *antuurta,* quuad für *respondens* ait. Eine andere Übersetzungsart einer gleichen lat. Verbindung findet sich im M. überhaupt nicht. Im Plur. wird wohl wörtlich übertragen, so M. 4, 26 responderunt ... *dicentes* — antuurtun ... *quuedante,* aber niemals im Sing. — Im Is. finden wir diese konsequente Technik nicht. Wie bei *gauuon uuesan* der lat. inf. einfach übernommen wird, so behält der Übersetzer in den letztbesprochenen Fällen auch wohl die lat. Participialkonstruktion bei (Is. 15, 24). Zweimal verwandelt er das lat. verbum finitum in ein Participialadverb und setzt ein dem lat. participium begrifflich gleiches Wort als verbum finitum (17, 18 *praedicat dicens* — *predicando quhad.* Ähnlich 31, 19). Gewöhnlich löst er auf in einen Satz mit *dhuo,* einmal mit *dhoh* c. conjunct. (7, 5 [*dhoh*]. 21, 17. 21, 19. 21, 24). Das im M. so häufige Asyndeton findet sich nur 27, 5, wo aber von dem Particip ein Nebensatz abhängt, also die Sache doch etwas anders liegt, und Is. Mons. 45, 11, hier allerdings genau wie im M., aber die Stelle ist defekt und bietet also keinen völlig sichern Beleg.

c) deutsch obliquer Kasus eines Verbalnomens.

M. 5, 21 quaerentes *loqui* — sohhitun *siin gasprahhi.*

b) inf. in Verbindung mit nominalem acc.

1. Vom inf. als Ausdruck des Verbalbegriffs hängt ein nominaler acc. ab. So M. 23, 8 (15) docentes eos servare *omnia* — deutsch ebenso: leret sie kahaltan *al.*

Im ganzen bietet dieser Fall weniger Interesse.

2. Zu einem nominalen acc. tritt ein inf. als zweites vom verbum finitum abhängiges Objekt. (Vgl. S. 52 Z. 20 ff.)

M. 23, 8 (15) docentes eos *servare* omnia, wo von *docere* sowohl *eos* als *servare* abhängt — deutsch ebenso: leret sie *kahaltan* al.

3. Denkbar ist auch ein inf. als eine Art prädikativer Zusatz zum nominalen acc. Ein *facio te venire* ist in vor- und nachklassischer Latinität nichts unerhörtes.

In unseren Denkmälern findet sich aber keine solche Konstruktion.

Diese letztbesprochenen Fälle lassen sich als verkürzte Sätze auffassen. Es ist natürlich, dafs sich von derartigen Gebrauchsarten aus eine freiere Anwendung des **acc. cum inf.** entwickelt, indem man anfängt, Objekt- und dann auch Subjektsätze in die Form des acc. cum inf. zusammen zu ziehen, selbst bei Verben, die weder einen zweiten Objekts- noch einen prädikativen Accusativ ertragen.

Diese freiere Konstruktion des acc. cum inf. finden wir in diesen Übersetzungen sehr selten nachgeahmt. Nur ein Beispiel bemerken wir, wo an Stelle eines solchen acc. cum inf. im Deutschen auch wirklicher acc. cum inf. steht, nämlich:

S. 2, 15 crediderit *se posse* — er *sih* gatrueta *magan.*

(Das *sih* kann nicht etwa zu *gatruan* gehören, wie nhd. „sich getrauen"; das müfste selbstverständlich *imo* heifsen).

Weiter gelten folgende Übertragungen für den acc. cum inf.:

a) acc. mit prädikativem inf. (hier finden wir also im Deutschen die oben Z. 13 ff. besprochene Konstruktion).

Is. 11, 10 *missum se esse* testatur — *sih* chundida *uuesan chisendidan.*



Die Auffassung ist also im Deutschen: „er verkündete sich" — „als einen wie gearteten Menschen?" — „als einen, der gesendet ist."

b) Verwandlung des Subjekts im acc. cum inf. in einen obliquen Ausdruck; der inf. mit *zi* cum gerund. gegeben oder beibehalten. — Nur bei aktivem inf.

Is. 41, 5 dabis *tuum sanctum videre* — ghibis *dhinemu heileghin zi chisehanne.*

S. 2, 12 iube *me venire* — gabiut *mir* ... *queman.*

c) Verwandlung in *zi* mit dem gerund. und davon abhängigem Objektsaccusativ. Lat. inf. pass., der im Deutschen in einen inf. act. verwandelt wird.

Is. 21, 10 agnoscant *vocari Christum* — bichnaan sih *zi nemnanne Christ.*

d) ein acc. mit Particip dafür (meist prädikativ).

Is. 33, 2 mentientes nescio *quem regem tenere* — leogando ni uueiz ih *einighan chuninc uualdendan.*

25, 24 *eum* ... *venisse* non credunt — ni uuellant sie *inan* ... *quhomenan* chilauban.

Ähnlich die Stelle Is. 33, 5, nur dafs hier statt des acc. der gen. steht, der Natur des regierenden verbalen Ausdrucks wegen.

Besonders häufig ist diese Konstruktion, wenn das *esse* in einem inf. fut. act. oder inf. pft. pass. ausgelassen ist. Man weifs hier manchmal nicht, ob der Übersetzer den lateinischen Ausdruck infinitivisch oder participial verstanden hat. So Is. 21, 20. 31, 5. Doch auch anders: Is. 7, 18.

e) Auflösung in einen Objektsatz mit *dhazs* oder *huueo.*

Is. 7, 18. 7, 20. 9, 17. 11, 31. 13, 5. 13, 9. 17, 28. 19, 24. 21, 16. 23, 8. 25, 26. 33, 1. 35, 13.

S. 2, 29.

Einmal wird das Subj. des acc. cum inf. proleptisch in den Hauptsatz mit *umbi* cum acc. hineingezogen und im Nebensatz mit pronomen personale wiederholt: Is. 31, 2. — Ähnlich als Objekt vorweggenommen S. 1, 8.

Dies ist demnach die bei weitem häufigste Übersetzung des lateinischen im Objektsverhältnis stehenden acc. cum inf.

Sekundär wird der acc. cum inf. auch als Subjekt verwendet. Hier steht in unseren Stücken noch weniger ein freier acc. c. inf., sondern es werden im wesentlichen dieselben andern Mittel der Übertragung angewendet, wie beim objektiven acc. cum inf.

Is. 27, 20 *eum pati oportuit* — *ir chirista chimartarot uuerdhan*, also Verwandlung in die persönliche Konstruktion mit einfachem inf.

Is. 25, 10. 29, 21. 31, 23 Satz mit *dhazs.*

Anm. Is. 27, 18 *illum decuit nasci* — *ir* ... *uuardh chiboran chisaghet* zeugt von falscher Auffassung des Lat. Im Zusammenhange liest sich dies *uuardh chisaghet* ganz hübsch, aber man hat doch den Eindruck, als ob dem Übersetzer augenblicklich entfallen gewesen wäre, was *decet* eigentlich heifst.

Sehr gewandt ist die Änderung V. 4, 36: proximos vult omnes Christianos et iustos intelligi — ‚nahistun': zelit untar im (h)eilac gascrip alle chr. etc.

Ein freierer Gebrauch des nom. cum inf. — wir erwähnen das hier des Zusammenhangs wegen ebenfalls — ist in unseren Stücken auch nicht beliebt. Wir finden für lat. nom. cum inf.:

a) deutsch Satz mit *dhazs* oder *huueo.*

Is. 23, 29. 35, 24. — 23, 15 *(huueo).*

b) deutsch prädikatives Particip mit Wendung zum aktiven Verhältnis.

Is. 39, 23 *quod* ... cernitur *fuisse completum* — *dhazs* ... chisehet *arfullit uuordan.*

Sehr kühn, für unser Gefühl sogar unangenehm, ist die Konstruktion: Is. 25, 8 *natus et passus* ostenditur *Christus* — ist ... araughit ... *Christan* ... *chiboranan ioh chimartorodan.* Das klingt so undeutsch und scheint so der ganzen Art des Übersetzers zuwider, dafs wir geneigt sind, hier ein Versehen des Abschreibers anzunehmen, der durch das lat. *ostenditur* verleitet *ist araughit* für *araughida* schrieb.

2. acc. im Präpositionalverhältnis.

Auszugehen ist bei allen hierher gehörigen Verbindungen vom lokalen Verhältnis der Richtung „nach". Bezeichnen Präpositionen mit acc. auch ein Verhältnis der Ruhe, so ist dieser Gebrauch aus sekundärer Analogiebildung zu erklären. Ebenso

ist es Analogiewirkung, wenn im Deutschen ein Verhältnis der Richtung „nach" durch Präposition mit Dativ ausgedrückt wird. Hier wirkt die häufigere Anwendung derselben Präposition mit Dativ zur Bezeichnung der Ruhe an einem Ort so auf das Sprachgefühl ein, dafs nun auch da, wo die Richtung durch Präposition mit obliquem Kasus bezeichnet werden soll, dieser oblique Kasus nicht mehr wie früher logisch richtig der Accusativ ist, sondern hier ebenfalls der Dativ eintritt. — In einigen Fällen vermag aber die Sprache jedenfalls auch aus dem dativischen Verhältnis der Orteruhe — das heifst, eigentlich nicht dativischen, sondern lokativischen, dessen formaler Ausdruck im Deutschen der Dativ ist — ein solches der Richtung „nach" selbständig zu entwickeln, sodafs also trotz Beibehaltung derselben Konstruktion das ganze Verhältnis je nach der Natur des begleitenden Verbs als ein solches der Ruhe oder der Bewegung empfunden wird.

1. ***ad.***

α) **lokal („nach — hin").**

a) deutsch *zi (za)* cum dat. (oder istr.).

Is. 11, 4. 11, 12. 11, 19. 11, 21 etc. 14 mal.

M. 5, 20. 6, 1 (?). 9, 20. 11, 11. 12, 11. 12, 29. 13, 8. 18, 14. 18, 16. — 3, 12 istr.

V. 3, 8. 3, 9. 4, 51.

S. 2, 12.

b) deutsch *in* cum acc., also als Verhältnis des „in — hinein" gefafst.

Is. 29, 12 *ad terram repromissionis — in dhea chiheizssenun lantscaf.*

Ebenso 29, 13.

M. 13, 20 ite *ad exitus* viarum — ferit uz *in daz kalaz* dero uuego.

c) deutsch *az* cum dat., übertragener Bedeutung sich nähernd.

S. 2, 19 *ad praesentiam* regentis desiluit — *az antuurtin* ... arscricta.

Ebenso mit Betonung des Verhältnisses der Ruhe, das im Lateinischen nur angedeutet ist:

M. 11, 16 sedeant *ad dextram tuam* — (sizc)en ... *az dineru* (—).

d) deutsch *untaz* c. acc. oder dat. für *usque ad* c. acc.

1. *untaz* c. a.

M. 17, 11 *usque ad terminos eorum* — *untaz dero marcha.*

2. *untaz* c. d. in abstrakterem Verhältnis.

V. 2, 11 pertingens *usque ad divisionem* etc. — iz galangot *untaz (demo) gascheite.*

Anm. Auf Verbalellipse beruht M. 22, 1 quid *ad nos* (sc. pertinet) — huuaz *unsih* d(es).

β) **in abstrakter Bedeutung, Mafs und Ziel ausdrückend.**

a) deutsch *zi (za)* cum dat.

Is. 9, 10 *ad cujus imaginem* homo conditus creditur — *zi huues chiliihnissu* uuardh man chiscaffan.

27, 6 *ad veniam* reparari — chigarauuan *zi chinisti.*

29, 18 ähnlich.

37, 16 *ad mensuram* inhabitat — ardot ... *zi mezsse.*

V. 4, 24. 4, 55.

b) deutsch *in* cum dat.

Is. 7, 30 faciamus hominem *ad* ... *similitudinem nostram* — duoemes mannan ... *in unseru chiliihnissu.*

9, 3 (mit sonderbarer Übersetzung des Lat., *in* c. dat. und prädikativem Nomen) *ad cujus dei imaginem* condidit hominem — *in huuelihhes gotnissu anachiliihhan* mannan chifrumidi.

Hier also wieder die Erscheinung, dafs zwar mit Hülfe derselben Präposition die lokalen und die abstrakten Verhältnisse wiedergegeben werden können, der oblique Kasus aber dabei ein verschiedener ist (s. S. 44 unten). Gerade in den übertragenen Bedeutungen sind in den verschiedenen Sprachen ja leicht verschiedene Auffassungen nach Ruhe oder Bewegung möglich. Es spricht sehr für die Selbständigkeit der Übersetzer, dafs sie in solchen Fällen sich nicht durch die lat. Vorlage haben beirren lassen, sondern bewufst den Charakter ihrer Sprache gewahrt haben.

c) deutsch ein prädikatives Nomen, dessen Begriff sich mit dem in der adverbialen Bestimmung als Ziel Ausgedrückten inhaltlich deckt.

Is. 9, 1 creavit deus hominem *ad imaginem et similitudinem*

dei creavit illum — got chiscuof mannan *anachiliihhan enti chiliihhan gote* chifrumida dhen.

Ähnlich 7, 30. 15, 15. 15, 19.

γ) **temporal („bis — zu"), stets mit *usque* verbunden.**

a) deutsch *untazs* cum acc.

Is. 25, 4. 31, 22. 31, 25.
M. 16, 22 (Endpunkt einer Reihe bezeichnend). 23, 9 (15).
V. 4, 53.

b) deutsch *untazs zi* cum dat.

Is. 11, 14 effectus est obediens *usque ad mortem* — uuordan uuardh chihoric *untazs zi dode*. Vielleicht liegt hier Auffassung als adnominales Verhältnis vor.

Im allgemeinen werden also die lokalen Bedeutungen des *ad* cum acc. durch *za* cum dat. und *in* cum acc. übernommen. In übertragenem Sinne steht *za* cum dat. und *in* cum dat. — Für *usque ad* finden wir in lokaler und temporaler Bedeutung *untazs* cum acc., aufserdem in lokaler *untaz* cum dat. (V. 2, 11), in temporaler *untazs zi* cum dat. (Is. 11, 15).

2. *in* cum acc.

α) **lokal.**

1. **Richtung „in — hinein" bezeichnend.**

a) deutsch *in* cum acc.

Is. —
M. 1, 5. 1, 6. 5, 13. 6, 12 etc. 16 mal.
S. 2, 20.

b) deutsch *za* cum dat., mit Verwandlung in das allgemeine Verhältnis der Richtung „nach".

M. 1, 20. 1, 21 *in domum* — *za ... hus.*

2. **Das allgemeine Verhältnis der Richtung „nach" bezeichnend.**

Im Deutschen mit Specialisierung des vorliegenden Verhältnisses:

a) *in* cum acc.

M. 19, 12 ibunt ... *in supplicium aeternum* — f(arant) ... *in euuiga todes quuala.*

19, 13 *in vitam aeternam* (sc. ibunt) — (sc. farant) *in euuigan liph.*

Trotz der formalen Gleichheit ist hier der deutsche Ausdruck wohl nicht ganz derselbe wie der lat. Hier ist die Bedeutung des *in* schwächer, es heifst im Lat. hier einfach „zum", wie wir sagen: „zum ewigen Leben eingehen". Dagegen ist das deutsche *in* von gröfserer sinnlicher Kraft, es sagt geradezu aus: „in die Todesqual **hinein**gehen", „in das ewige Leben **hinein**gehen". So erscheint es wenigstens unserem Gefühl.

b) *ubar* cum acc.

M. 5, 26 extendens manus *in discipulos* — rehhita sina hant *ubar sine iungirun.*

β) in abstrakteren Verbindungen, Mafs und Ziel bezeichnend.

a) deutsch *in* cum dat.

V. 2, 3 divisas voces *in b(arbaricas) locutiones* — mit etwas veränderter Auffassung: dea gateiltun stimna *in elidiu(ti)gu sprahhu.*

V. 4, 18 se *in solum dei* ... *amorem* dilatans — *in eines gotes (minn)u* ... sih gabreitit.

Is. 39, 18 stat *in signum* populorum — standit ... *in zeihne* dhero liudeo.

So auch 39, 20.

b) deutsch *za* cum dat.

V. 4, 53 posui te *in lumen gentium* — (sezzi)ta dih *deotum za leohte* (mit jener dem Deutschen eigentümlichen Verinnerlichung des Ausdrucks durch den dat. *deotum* statt des lat. gen.).

c) Statt *dare in* zur Bezeichnung des Gegenstandes, für den man einen Preis bezahlt, steht *geban uuidar* c. dat. M. 22, 14.

d) Umschreibung mit *in* — *stedi* und gen.

Is. 35, 7 ero ei *in patrem* et ipse erit mihi *in filium* — ih scal imu uuesan *in fater stedi* endi (ir) scal mir uuesan *in sunes.*

e) Mehr willkürlicher Art sind die folgenden Übersetzungen:

Is. 11, 19 erunt mihi *in populum* — uuerdhant *mine liudi.*

39, 24 *in tantum* est gloriosum — ist ... *so drado* eruuirdhic.

γ) **temporal („bis — zu“).**

1. **blofses** *in*.

a) deutsch *in* cum acc.

Is. 5, 24. 33, 24. 33, 25.

b) deutsch *untazs in* cum acc.

Is. 35, 12.

2. *usque in.*

a) deutsch *untazs in* cum acc.

Is. 35, 7. 35, 11.

b) deutsch *untaz* cum dat.?

M. 22, 9 *usque in hodiernum diem* — *untaz hiuta* (—).

Die Verhältnisse liegen bei *in* cum acc. ähnlich wie bei *ad* cum acc. Es teilen sich im allgemeinen *in* cum acc. und *za* cum dat. in die Funktionen, in übertragener Bedeutung steht wieder mit der merkwürdigen Kasusänderung *in* **cum dat**. — Temporales Verhältnis erscheint im Deutschen einmal durch *untazs in* c. acc. ausgedrückt (Is. 35, 12).

usque in in temporalem Sinne ist im Is. 2 mal durch *untazs in* cum acc. übersetzt, im M. 1 mal durch blofses *untaz* cum dat. oder acc. (22, 9).

3. *adversus.*

Nur übertragen, „gegen“ (feindlich).

deutsch *uuidar* cum dat.

M. 21, 23 consilium inierunt ... *adversus iesum* — kengun in sprahha ... (qua)tun *uuidar iesuse.*

4. *ante.*

α) **lokal.**

Nur sekundär, Ruhe bezeichnend.

deutsch *fora* cum dat.

Is. 7, 7. 7, 9. — 7, 10 (postpositiv).
M. 22, 16.

β) **temporal.**

a) deutsch *aer (er)* cum dat.

Is. 3, 7. 21, 19. 35, 25.

b) deutsch *aer fora* cum dat.

Is. 35, 10 qui *ante te* fuit — dher *aer fora dhir* uuas.

5. *apud.*

lokal.

Sekundär, Ruhe bezeichnend.

deutsch *samant* — *mit* cum dat.

Is. 11, 13 quam habuit *apud patrem* — dhea ir *samant* hapta *mit fater*.

6. *contra.*

Übertragen „gegen“ (feindlich).

deutsch *uuidar* cum dat.

M. 4, 9? 4, 10.

Anm. Willkürliche Änderung:

M. 3, 22 omne regnum *divisum contra se* desolabitur — allero rihho (gah)-huuelih *in zuei zasceitan* zagengit.

7. *inter.*

lokal.

Ruhe bezeichnend.

deutsch *untar* c. dat.

M. 1, 11 dixerunt *inter se* — quhattun *untar im*.

11, 30 non ita erit *inter vos* — (ni s)cal so uuesan *untar iu*.

12, 1 ähnlich.

16, 24 zeigt eine Anwendung von *untar*, die uns ungewöhnlich erscheint: quem occidistis *inter templum et altare* — den ir arsluogut *untar dem(o temple enti altare)*.

V. 3, 10 *inter mortales* liber fuit — (—) *untar tôtem* fri.

8. *iuxta.*

lokal.

Ruhe bezeichnend.

deutsch *bi* cum dat.

M. 12, 19.

9. *ob.*

Übertragen, kausal.

deutsch *dhurah* cum acc.

Is. 23, 3.

10. *per.*

α) lokal.

Richtung bezeichnend.

deutsch *after* cum dat.

M. 5, 12 ambulat *per loca arida* — ferit *after durrem stetim*.

Der deutsche Ausdruck bezeichnet eigentlich das Ziel, das jemand verfolgt. Der Bedeutungsübergang ist unschwer zu erklären.

β) übertragen, instrumental-kausal.

a) deutsch *dhurah* c. acc.

Is. 3, 9. 7, 5. 9, 32 etc. 20 mal.

Einmal ist das instrumentale Verhältnis deutsch in ein lokales verwandelt; es steht auch da *dhurah* cum. acc.:

Is. 13, 19 sermo ejus (sc. locutus est) *per linguam meam* — siin uuort ferit *dhurah mina zungun.*

M. 3, 5. 3, 20. 22, 11. 22, 24.

V. 4, 1. 4, 6. 4, 56.

b) deutsch in das lokale Verhältnis des *in* cum dat. verwandelt, also der Ruhe in etwas.

Is. 27, 8 ut *per ipsam* (sc. *legem*) reverteretur — dhazs ir dhoh *in dheru* chihuurfi.

31, 3 *per femur* ... intelligitur — *in dheohe* ist ... zi firstandanne.

31, 26 *per ambitionem* regni inrepserat potestatem — *in ghirin* dhes riihhes dhurahsnuoh dhes chiuualdi.

c) deutsch in ein übertragen lokales Verhältnis verwandelt, *bi* cum dat. bei *suueran* — für *iuro per aliquid.*

Is. 31, 1 jura *per deum coeli* — suueri *bi himilischin gote.*

M. 15, 3 ähnlich.

Anm. Willkürliche Änderung ist:

Is. 27, 8 dedit legem *per Moysen* — gab ... *Moysi* euua.

Die gewöhnliche Übersetzung des *per* cum acc. ist demnach *dhurah* cum acc., lokal (Is. 13, 19) und instrumental. In letzterem Sinne steht auch wohl *in* cum dat. dafür; bei *suueran* finden wir *bi* für lat. *per aliquid iurare.*

11. *post.*

Nur temporal.

deutsch *after* cum dat. (in Pronominalverbindungen mit istr. Is. 15, 26. M. 21, 13).

Is. 23, 16. 25, 8. 25, 15 etc. 12 mal. (27, 25 adnominal).

M. 17, 2. 19, 16.

Anm. Konstruktionsänderung liegt vor Is. 5, 19 *post declaratum ... mysterium* — *aefter dhiu dhazs ... chiruni ... armarit uuardh.* Dem Übersetzer schien die lat. Vorlage wohl zu kühn im Ausdruck.

12. *praeter.*

Übertragen, „aufser“.

deutsch *ano* cum acc.

Is. 19, 16 *praeter me* non est alius — *ano mih* nist ander.

Anm. Besonderheit: Is. 7, 17 *praeterea* — *in andra uuiis.* Es scheint, als ob der Übersetzer hier nicht mehr die Komposition gefühlt hat und ihm *praeterea* als Einheit erschien.

13. *propter.*

Übertragen („wegen“).

α) **kausal.**

a) deutsch *durah* cum acc.

M. 7, 15 persecutus *propter verbum* — ... *durah uuort.*

b) deutsch *bi* cum istr.

in dem konjunktionalen *bi diu* für *propter hoc* M. 22, 8.

Zweifelhaft ist die defekte Stelle V. 3, 6. Es scheint *dhurah* dagestanden zu haben.

β) **final.** (sic!)

deutsch *dhurah* cum acc.

Is. 19, 25 *propter nostram salutem* incarnatus etc. — *dhurah unsera heilidha.*

27, 18 ähnlich.

Sowohl das kausale wie das finale *propter* cum acc. wird also mit *dhurah* cum acc. gegeben.

14. *secundum.*

Übertragen („gemäfs“).

a) deutsch *after* cum dat.

Is. 19, 14 *secundum Moysis sententiam* etc. — *after Moyses quhidim* etc.

25, 26 *secundum carnem* jam natum fuisse — *after dheru fleiscliihhun chiburdi* iu uuardh chiboran.

Ähnlich 33, 19. 37, 18. 39, 17.

Der Übergang einer ihrem ganzen Gebrauch nach vorwiegend lokalen oder temporalen Präp. auf so abstraktes Gebiet zeugt

von bemerkenswerter Abstraktionsfähigkeit des ahd. Der Übersetzer zeigt hier kein Suchen nach dem Ausdruck. Seine Sprache mufs einen derartigen Gebrauch des *after* wohl schon länger gekannt haben.

b) deutsch mit Wendung zum Lokalen *in* cum dat.

Is. 9, 26 *secundum carnem* sit filius David — *in dhes fleisches liihhamin* sii Davides sunu.

Anm. Willkürliche Konstruktionsänderung Is. 31, 16.

15. *secus.*

lokal.

1. Richtung bezeichnend („längs — hin“).

deutsch *bi* cum dat., also Verhältnis der Ruhe.

M. 7, 10 qui *secus viam* seminatus est — der *bi uuege* ga(sait uuarth).

6, 6 ähnlich.

Vielleicht hier übrigens das Lat. auch als Ausdruck der Ruhe von seiten des Übersetzers betrachtet.

2. Ruhe bezeichnend („bei“).

M. 5, 30 sedebat *secus mare* — saz *bi seuue.*

Stets also für lat. *secus* cum acc. *bi* cum dat.

16. *super* cum acc.

α) lokal.

1. Richtung bezeichnend, „über — hin“.

a) deutsch *ubar* cum acc.

Is. 9, 16. 11, 6. 17, 12. 33, 22.

M. 2, 26. 16, 20. 16, 21.

b) deutsch mit Verwandlung in das Verhältnis der Ruhe *oba* cum dat.

Is. 15, 7 *super aquas* ferebatur — suueiboda *ubar uuazsserum.*

Auch ohne Bedeutungsänderung des begleitenden Verbs:

Is. 21, 8 quia titulum regni *super humeros et caput ejus* P. scripsit — b. huu. ... *oba sinem sculdrom endi sinemu haubide* P. screiph.

23, 21 adbreviatae sunt *super populum tuum et super urbem* etc. — sindun chibreuido *oba dhinem liudim endi oba dheru ... burc.*

S. 2, 27 ambulavit *super aquas* — genc *oba uuazarum.*

2. Ruhe bezeichnend.

deutsch *oba* cum dat.

Is. 17, 29 sedentes *super solium excelsum* — sitzendan *oba dhrato hohemu hohsetle.*

Ähnlich 17, 30 (postpositiv). 19, 29. 21, 6. 35, 31. 37, 10.

M. 9, 13. 9, 15. Der Kasus nicht zu erkennen, die Stellen sind defekt.

(15, 8 u. 15, 11 erscheint *super illud* mit *dar oba* übersetzt.)

S. 1, 21.

β) übertragen, Maſs und Ziel bezeichnend.

a) deutsch *ubar* cum acc.

M. 2, 28 non est discipulus *super magistrum* — nist iungiro *ubar meistar.*

b) deutsch Verwandlung in ein Objektverhältnis (Genitiv).

V. 4, 28 gaudet *super iniquitatem* — mendit *unrehtes.*

Vgl. S. 44 unten. Hier ist also die Auffassung des Lat. ähnlich wie V. 4, 11 im Deutschen.

Anm. Is. 37, 14 scheint auf falsche Auffassung hinauszukommen: dona spiritus *super cum* praedicantur — sindun *oba dhemu* ... gheba dhes gheistes chiforabodot. Das Lat. ist hier wohl vom Übersetzer wirklich als lokales Verhältnis der Ruhe gefaſst.

Interessante Änderung zeigt Is. 5, 5 *super* angelorum *intelligentiam* ... est — ist *ubarhepfendi* angilo *firstandan* etc.

Im ganzen erscheint also für *super* cum acc. zur Bezeichnung der Richtung und des Ziels *ubar* c. acc., zum Ausdruck der Ruhe *oba* c. dat.

17. ***supra.***

lokal.

Richtung bezeichnend.

a) deutsch *ubar* cum acc.

Is. 23, 2 *supra se* suscipiunt — *ubar sih* infahant.

b) deutsch *in* cum acc.

M. 7, 11 *supra petrosa* seminatus est — *i(n) s(tein)ac* uuarth gha(sait).

18. *ultra.*

temporal („fürder“ [den Zeitpunkt bezeichnend, über den hinaus etwas geschieht]).

deutsch *furi* cum acc.

Is. 25, 20 *ultra illuc* celebrare non potuerunt — *furi dhazs* . . . haldan ni mahtun.

(Das lat. *illuc* ist einem accusativischen Ausdruck gleichzustellen.)

III. Die Übersetzungen der Dativ-Verbindungen.

Der Dativ ist seiner Funktion nach jedenfalls im Lateinischen ein reiner Kasus, im Deutschen jedoch nicht. Hier umfaſst der Dativ zwar das ganze Gebiet des reinen Kasus, tritt aber auſserdem noch für verlorenen Lokativ, Instrumental und Ablativ ein. Mithin wird im ganzen jedem lateinischen Dativ syntaktisch ein Dativ im Deutschen entsprechen, aber nicht umgekehrt jedem deutschen Dativ ein lateinischer. Nur Herausbildung besonderer Gebrauchsnüancen und verschiedene Natur der begleitenden Verben vermögen Ausnahmen zu schaffen. — In die lokale Kasustheorie paſst der Dativ nicht recht. Seine Gebrauchstypen in der entwickelteren Sprache lassen sich jedenfalls nur zum geringsten Teil auf rein lokale Verhältnisse zurückführen. „Ein gemeinsames Band“ für seine verschiedenen Anwendungen bietet dagegen die Auffassung des Dativs als des Ausdrucks „näheren oder ferneren Interesses, welches ein Dritter an der Handlung nimmt“, eine Anschauung, die unser verehrter Lehrer Herr Prof. E. Herzog vertritt. Der Dativ bezeichnet daher naturgemäſs vorwiegend persönliche Verhältnisse (vgl. Gr. IV, 684, Z. 5) und geht niemals im Lateinischen — im Deutschen, soweit echter Dativ in betracht kommt, wohl auch nicht — Präpositionalverbindungen ein, die sich ja fast ausnahmslos aus lokalen Verhältnissen erklären lassen. Sein Gebrauch ist ursprünglich sicher adverbial, dann sekundär auch adnominal.

1. Die **Abweichungen,** welche sich in unseren Denkmälern der oben aufgestellten Regel gegenüber finden, sind, was **den adverbialen Gebrauch** betrifft, die folgenden:

1. Die verschiedene Natur des begleitenden Verbs veranlaſst den Gebrauch eines anderen Kasus:
Is. 21, 4 *nobis profecit* — *unsih hilpit.*

2. Aus verschiedener Auffassung erklärt sich der Genitiv als Kasus des Besitzes für den Dativ als Kasus des Interesses.
Is. 17, 31 sex alae *erant uni* et sex *alteri* — sehs fethdahha *uuarun eines,* sehse *andres.*

V. 4, 23 cum nihil *sibi esse proprium* cognoscat — ... eouuiht *ira eiganes* ni archennit — zeigt Verwandlung in ein adnominales Verhältnis.

Statt des gen. erscheint das pronomen possessivum:
Is. 11, 19 *erunt mihi in populum* — *uuerdhant mine liudi.*

3. Statt des Dativs findet sich im Deutschen ein Kasus im Präpositionalverhältnis, das sich stets auf das lokale der Richtung „nach" zurückführen läſst.

α) bei einfachen Verben und solchen mit Präpositionen zusammengesetzten, die die Bedeutung der Präp. nicht mehr deutlich wahren.

a) deutsch *in* cum acc.

S. 2, 25 *cruci* fixus — *in cruci* gaslagan.

Man sieht hier, daſs der Übersetzer sich gegen eine Anwendung des bloſsen Dativs in einem so wenig dem ganzen Charakter dieses Kasus entsprechenden Verhältnis sträubt. Sonst würde er wörtlich übertragen und *chiheftit* mit bloſsem dat. gesetzt haben.

b) *za (zi)* cum dat.

1. Wendet M. zur Übersetzung von *dico, aio, loquor* die Verben *sprehhan* oder *quedan* an, so steht statt des lat. dat. im Deutschen *za* cum dat. und zwar bei *sprehhan* ausnahmslos (5, 24. 6, 16. 23, 10), bei *quedan* neben häufigerem Dativ (mit *za* cum dat. 19, 15. 21, 10 — mit bloſsem dat. 15 mal). — Immer mit dat. erscheint in solchen Fällen *saghen* (4, 21. 9, 14. 13, 10. 17, 16. 18, 20). — Einmal findet sich für loqui *zuosprehhan* mit dat. (6, 3). — Im Is. steht bei *sprehhan* einmal *zi* cum dat. für lat. *dico* cum dat. (7, 29). Ein Beispiel für bloſsen Dativ bei diesem Verbum findet sich auch im Is. nicht. — Bei *saghen* 7, 28 der Dativ für *dicere* cum dat. Präpositionalverbindung hier wie im M. nicht beliebt. Für *loqui*

c. dat. auch einmal *zuosprehhan* c. dat. (Is. 13, 21). — Dagegen liegen bei *quhedan* die Verhältnisse anders als im M. Für lat. *dico* etc. cum dat. erscheint stets *quhedan* cum dat. (5, 23. 7, 25. 9, 10. 9, 25), für lat. *dico* etc. mit *ad* cum acc. finden wir stets *quhedan* mit *zi* cum dat. (21, 17 [*subjecit dicens* = *dixit*]. 21, 24. 23, 19. 23, 32). — Im M. können wir das Verhalten des Übersetzers bei *ad* cum acc. nicht kontrolieren, weil es nicht vorkommt. Aber die Regelmäfsigkeit, womit im Is. die Setzung des *zi* für lat. *ad* und des dat. für lat. dat. durchgeführt ist, fällt doch auf bei dem Schwanken vom M. zwischen dat. und *zi* c. d. für lat. dat. Sollte man in dieser Konsequenz des Is. nicht eine bewufste — allerdings wohl nur individuelle und ziemlich willkürliche — Regelung erblicken, deren Fehlen im M. nicht gerade für die Identität des Verfassers spricht?

Die anderen Stücke liefern nicht genügendes Material. V. 2, 10 steht der dat. bei *quad* für *dixit* cum dat. S. 1, 13. 1, 15. 1, 16 ebenso der Dativ bei *quedan* für *dicere* beibehalten.

2. Bei andersartigem Verb steht *za* cum dat.? V. 3, 4 iubilate *deo* — h(ugisangot) *za g(ote)*.

Anm. Auf einem Mifsverständnis beruht Is. 11, 29 dhazs heftida auur *zi gote*. In der Pariser Hs. steht nämlich dō adjecit (nicht *dum*, wie Weinhold angiebt. Vgl. Germ. 20, 378). Das wird auch in der Vorlage gestanden haben, für welche man die Pariser Hs. nicht hält, denn darnach übersetzt der Deutsche *zi gote*. Es mufs aber heifsen *de eo*, wie der lat. Text der Mons. Frgm. auch ganz richtig hat. — Ob der Bischof Isidor nun in solcher Verbindung wirklich gesagt hätte *deo* adjecit, ob er so hätte sagen können, lassen wir dahingestellt. Der Auffassung des Übersetzers nach müssen wir jedenfalls die Stelle hier erwähnen.

β) bei Verben, die mit sonst auch als Präpositionen fungierenden Partikeln zusammengesetzt sind und die Bedeutung derselben noch deutlicher wahren.

Im Deutschen steht hier überall ein Verb mit Präposition.

1. lokales Verhältnis der Ruhe bezeichnend.

Is. 7, 16 *ei subjugatae sunt* — *fora dhemu sindun ... chihneigidiu.*

Is. 15, 12 *superferebatur aquis* (Ruhe in der Bewegung) — *oba dhem uuazsserum suueiboda.*

Is. 37, 16 *inest ei* — *in imu ist.*

2. lokales Verhältnis der Bewegung bezeichnend.

Is. 27, 14 *reconciliaretur gratiae* conditoris — *aruuegodi zi* sines scheffidhes *huldin*.

Wir bemerken auch hier wieder eine konkretere Auffassung im Deutschen. Der Übersetzer weifs, dafs seiner Muttersprache die mehr lokale Anschauung in solchen Fällen eigen ist; deshalb wahrt er trotz der lat. Vorlage diese ihre Eigentümlichkeit.

Willkürlicher Art sind die folgenden Übertragungen lat. Dativkonstruktionen:

V. 4, 15 *invidere* cum dat. — *ni uueiz ... abanst* cum gen.
4, 25 *magnis laboribus exspectat praemia* — mit Änderung zum Lokalen: *in demo mihhilin gauinne bitit ... itlones.*

Vielleicht ist übrigens das *magnis laboribus* vom Übersetzer als abl. abs. gefafst.

2. Im **adnominalen Verhältnis** finden wir lat. Dativ stets durch Dativ im Deutschen wiedergegeben.

Is. 5, 2 *incognitus* cum dat. — *unchund* cum dat.
15, 29 *desideratus cunctis gentibus* — *dher uuilligo allem dheodom.*
21, 16 *aequalis* cum dat. — *ebanchiliih* cum dat.

M. 7, 23. 8, 9. 8, 12. 8, 16. 8, 27. 13, 6 *similis* cum dat. — *galiih* oder *galiihsam* cum dat.
12, 16 *utilis* cum dat. — *guotlih* cum dat.

V. 4, 35 *similis* cum dat. — *anagilih* cum dat.

Anm. Scheinbar von einer Interjektion hängt der Dativ ab: M. 15, 2. 15, 15. 15, 22. 16, 6 *vae vobis* — deutsch *uae iu*. Es ist hier jedoch Verbalellipse anzunehmen.

IV. Die Übersetzungen der Genitiv-Verbindungen.

Der Genitiv ist der Ausdruck einer nahen Beziehung, entweder eines Nomens zu einem anderen Nomen oder eines Nomens zu einem Verbum, hier im Gegensatze zum Accusativ nur Berührung, nicht wie dieser Umfassen durch den Verbalbegriff bezeichnend (vgl. Gr. IV, 646). — Seinem Gebrauch nach ist der Genitiv vorwiegend adnominal, und auch historisch betrachtet ist wohl der Ausdruck adnominaler Verhältnisse als sein eigentliches und frühstes Gebiet anzuerkennen (E. Herzog). Bei der

näheren Betrachtung ist deshalb der adnominale Gebrauch voranzustellen. — Abgesehen von einigen Fällen, in denen rein zufällig eine alte Lokativform gleiche Gestalt mit dem Genitivsuffix erlangt hat, ist dieser Kasus formal wie syntaktisch betrachtet, im Lateinischen ein reiner. Nicht so im Deutschen, jedenfalls nicht vom syntaktischen Standpunkte aus, weil er hier Funktionen verloren gegangener Kasus übernimmt. Die Verhältnisse liegen hier also ähnlich wie beim Dativ. Im allgemeinen wird für einen lateinischen Genitiv auch im Deutschen ein Genitiv eintreten. Abweichungen von dieser Regel werden sich aus den bekannten Gründen, verschiedener Natur des regierenden Verbs im adverbialen, und verschiedener Auffassung des ganzen Verhältnisses im adnominalen und adverbialen Gebrauch erklären lassen.

Wirkliche Präpositionalverbindungen geht auch der Genitiv im Lat. nicht ein. *causa*, *instar* etc. sind Substantivformen.

1. gen. im adnominalen Verhältnis.

a) bei Substantiven.

α) ein Verwandtschaftsverhältnis bezeichnend.

Deutsch stets gen.

β) Herrschaft und Eigentum bezeichnend.

1. den Herrn, Besitzer kennzeichnend.

Deutsch gen., nur folgende Besonderheiten:

V. 4, 53 zeigt hübsche, aber willkürliche Änderung: posui te *in lumen gentium* — (sezzi)ta dih *deotom za leohte,* mit Verwandlung des adnominalen, Besitz anzeigenden Verhältnisses in das adverbiale, die innere Anteilnahme an der Handlung ausdrückende dativische.

Auf Mifsverständnis des Lat. beruht wohl V. 2, 11 ad *divisionem* animae et (spiritus), *compagum quoque et medullarum* — untaz (demo) *gascheite* sela enti geistes *(in?) des mannes marc enti gafuogita.*

S. 2, 18 (wohl unter diese Rubrik zu rechnen) zeigt willkürliche Änderung: ad verbum *iubentis* — za uuorte *gabeotantemo.*

2. das Besessene, einem Gehörige anzeigend.

Der Regel nach auch hier gen.

Ausnahmen:

α) statt des lat. gen. erscheint der entsprechende nominale Ausdruck als erstes Glied eines Kompositums.

Is. 37, 26 de *saeculi* potestate — fona *uueralt*chiuualdidu.

Unserem Gefühl kann es scheinen, als ob der Sinn im Deutschen bedeutend verändert sei. Wir fühlen das Lat. als „Gewalt **über** die Welt", das deutsche Kompositum aber als „mit der Welt in Verbindung stehende, zu ihr gehörige Gewalt". Man mufs sich jedoch erinnern, dafs der lat. Ausdruck ursprünglich dasselbe bedeutet wie der deutsche. „Herrschaft über" ist erst sekundäre Auffassung.

Der Is. 11, 2 (2 mal). 11, 8. 11, 21 vorkommende Ausdruck *uuerodheoda druhtin* für *dominus exercituum* ist ebenso wie das *uuerodheoda got* 11, 4. 19, 3 für *deus exercituum* in der Hs. in 2 Wörtern geschrieben (vgl. Kölbing Germ. 20, 378). Demnach ist das *uuerodheoda* als selbständiger gen. gedacht trotz der allerdings bei einem so langen Wort ungewöhnlichen Voranstellung. Weinholds Ausführung S. 95 fällt damit. Übrigens würden wir, selbst wenn Schreibung als ein Wort mit W. anzunehmen wäre, immer *uuerodheoda* als ursprünglichen gen. betrachten und uneigentliche Komposition annehmen. Wir sehen nicht, warum man Holzmanns Anschauung über angelsächsische Einflüsse damit näher treten soll. Einen gen. *uuerodheoda* hätten wir auch ohne die Schreibung der Hs. nicht für unmöglich im ahd. gehalten.

β) statt des gen. erscheint ein adjectivum.

Is. 31, 1. 31, 5 deum *coeli* — *himilischin* gote.

31, 2 dominum *coeli* — himilischin *druhtin*.

Auch diese Änderung ist sehr leicht. Wird doch der Genitiv selbst — von mancher Seite als ursprüngliche Adjektivform aufgefafst. Wechseln doch in derselben Sprache oft genitivischer und adjektivischer Ausdruck ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied (vgl. Gr. IV, 720, 4). Vergl. übrigens oben Z. 5 ff.

γ) Ist *sundan* in *cunincgin sundan* für lat. *regina austri* M. 5, 7 Adjektiv oder Adverb (vgl. Graff VI, 258 und Braune ahd. Lesebuch, Index)? Im letzteren Falle läge hier ein interessanter Beleg für ein Adverb beim Substantiv vor (vgl. Gr. IV, 937).

γ) Der gen. bezeichnet das Ganze, dessen Teil das regierende Subst. ausdrückt.

a) deutsch gen.

Is. 33, 3 in extremis *orientis* partibus — in uzssonondem endum *ostarriihhes* und häufiger.

b) deutsch erster Teil eines Kompositums.

Is. 31, 10 omnes tribus *terrae* — alliu *aerdh*chunni.

c) der gen. tritt in den Kasus des regierenden Substantivs der lat. Vorlage, dies selbst erscheint adjektivisch gewandt.

M. 21, 29 *principibus sacerdotum — dem herostom euuartum.* Ebenso 22, 19.

Besonders merkwürdig ist die Übertragung des lat. *in* oder *de medio* cum gen.

M. 8, 22 *de medio iustorum — fona mittem dem reht(uui)sigom.* Für einen pronominalen Genitiv gilt dieselbe Übersetzung:

Is. 11, 17. 11, 20 *in medio tui — in dhir mitteru.*
15, 25 *in medio vestri — undar cu mittem.*

Diese deutsche Konstruktion hat ihre Analogie bekanntlich im Griechischen. Ob bei einer Erklärung derselben von Kollektivbegriffen auszugehen ist?

δ) Der gen. steht in einem Verhältnis, das Beschaffenheit, Art oder Zustand bezeichnet.

1. Er bezeichnet den Träger dieser Beschaffenheit etc.

Deutsch stets gen.

2. Er bezeichnet die Beschaffenheit, die Art, den Zustand selbst.

α) deutsch gen.

Is. 17, 23 sub quadam *mysterii* lance — mit *sumes chirunes* uuagu — und häufiger.

M. 22, 9 ager *sanguinis* — accher *bluotes* und mehrfach.

V. 4, 16 praemium *internae retributionis* — fruma *des inlihhin itlones.*

S. 2, 40 voluntariam (sc. pluviam) non *meritorum nostrorum* — uuellentan (sc. regan) nalles *unsarero sculdeo.*

β) deutsch erstes Glied eines Kompositums.

M. 12, 29 ad montem *oliveti* — za *olei*berge.

(17, 12 arbor *fici* — *fiic*baume ist wohl gen. epexegeticus, s. unten δ).

γ) deutsch *zi* cum dat.

Is. 5, 13 *hujusmodi* generis ortum — *zi dhemu selbin sidiu* chiburdi bighin.

Das Lat. ist mifsverstanden. Der Übersetzer fafst *genus* als *chiburt*, *bighin* übersetzt *ortum* und *zi dhemu selbin sidiu* das lat. *hujusmodi*. Daraus erklärt sich das hier angewendete Präpositionalverhältnis vielleicht. Das *za* cum dat. ist abhängig von dem in *bighin* liegenden Verbalbegriff. Die Konstruktion ist *bighin za dhemu selbin sidiu chiburdi*.

Statt des lat. gen. gerund. erscheint deutsch *za* cum dat. gerund. (aufserdem einmal der blofse istr., vgl. unten δ). Auch hier ist die Auffassung im Deutschen ursprünglich adverbial.

M. 1, 18 habet potestatem ... dimittendi — (hab)et gauualt ... za forlazanne.

Is. Mons. 47, 6 tempus *parturiendi* veniret — ziit biquami *za beranne*.

Anm. Bemerkenswert ist die Wiedergabe der lat. Gerundivkonstruktion Is. 5, 10 si *gignendi filii* quaeritur ratio — *dhesses chiboranin sunes* suohhant redha. Hier *za* cum dat. anzuwenden, erschien dem Übersetzer wohl etwas bedenklich. Das Deutsche giebt aber den Sinn des Lat. so nicht ganz wieder.

δ) blofser istr. für lat. gen. gerund. erscheint M. 8, 8 qui habet aures *audiendi* — so huuer so *gahlosiu* orun eigi. Das *gahlosiu* ist von dem ganzen Ausdruck *orun eigi* abhängig, also entschieden adverbial.

Eine Abart dieses gen. ist der sogenannte gen. epexegeticus des Lat. Das Deutsche hat ihn bekanntlich nicht gern. Nur ein Beispiel findet sich in unseren Denkmälern: M. 17, 12 arbor *fici*, wofür deutsch das Kompositum *fiic*baum steht. Das *arbor fici* läfst sich aber auch fassen als „Baum der Feige". Damit würde das Beisp. nicht hierher gehören (vgl. oben β).

ε) Der gen. bezeichnet das Subjekt eines im regierenden Nomen liegenden Verbalbegriffs.

Deutsch stets gen.

Is. 29, 4 post obitum *Moysis* — after *Moysises* ablide — u. häuf.

M. 14, 2 stridor *dentium* — *zan*(*o* ga)grim — und häufiger.

Anm. Willkürliche Änderung: M. 5, 5 *in predicatione ionae — so sie ionas lerta.*

ζ) Der gen. bezeichnet das Objekt eines im regierenden Nomen liegenden Verbalbegriffs.

a) deutsch gen. objectivus wie lat.

Is. 27, 8 ad amorem *dei* — zi *gotes* minniu.
31, 26 per ambitionem *regni* — in ghirin *dhes riihhes*.
37, 13 timoris *domini* — *gotes* forahtun.

M. 7, 17 sollicitudo *saeculi istius* — sorge *desera uueralti*.
Ähnlich 23, 16. 20, 13?

V. 4, 6 (gen. subj.?) caritas *dei* — *(g)otes* minni.
4, 8 dasselbe.

S. 1, 7 in *Christi* amore — in *Christes* minnju.

b) gen. subjectivus, aber mit Veränderung des lat. Ausdrucks.

Is. 39, 8 *Christi* fidem — *christinkeidi* chilaupnissa.
Vielleicht schien hier dem Übersetzer ein gen. obj. zu kühn.

c) ebenfalls gen. im Deutschen, der jedoch wegen des mangelnden Verbalbegriffs im deutschen Nomen weder als objectivus noch als subjectivus zu bezeichnen ist.

M. 8, 3 in consummatione *saeculi* — in ente *uueralti*.
Ebenso 8, 21.

d) deutsch Präpositionalverhältnis.

Is. 23, 5 prophetiam *nativitatis* — foraspel *umbi* ... *chiburt*.
Diese Ausdrucksweise ist uns ja geläufiger. Sie ergiebt sich leicht aus der verbalen Natur des Nomens. Gleichwohl scheint der gen. zum Ausdrucke dieses Verhältnisses bei unseren Übersetzern beliebter gewesen zu sein.

b) gen. bei Adjektiven.

Wir finden nur ein Beispiel. — Im Deutschen steht ebenfalls der gen.

V. 4, 51 indignos *vitae aeternae* — unuuirdige *des sali*(—).

2. gen. im adverbialen Verhältnis.

Deutsch gen.

M. 21, 18 recordatus est ... *verbi* iesu — arhugita ... iesuses *uuorto*.

Anm. Durch die Natur des begleitenden Verbums hervorgerufene Änderung liegt vor M. 12, 20. 12, 23. 12, 26, wo *misereri* cum gen. durch

gnadic uuerdan cum dat. gegeben ist. — Statt der eigentümlichen Konstruktion des Lat. *est laboris* (sc. *res*), die Is. 9, 9 erscheint, finden wir im Deutschen einfachen Nominativ bei *uuesan: magnae dementiae est — mihhil uuootnissa ist.*

Man sieht, im ganzen bietet die Übertragung der Genitiv-Verbindungen wenig Interesse. Die beiden Sprachen gehen eben hinsichtlich der syntaktischen Anwendung dieses Kasus ähnlich wie in der des Dativs zu sehr zusammen, als dafs man hier oft Gelegenheit hätte, das Talent des Übersetzers zu bewundern.

Das wirklich Interessante in der ganzen Betrachtung der Kasus sind die Übersetzungen der lat. Ablativ-Verbindungen und einzelner Gebrauchsarten des Accusativs, besonders des acc. cum inf. Diese Dinge zeigen am deutlichsten, wieviel Verständnis die Übersetzer der Eigenart ihrer Sprache entgegenbrachten.

Kapitel III.

Über die Ersetzung der vom Satze unabhängigen Modifikationen des Verbums im Lateinischen mit Hülfe syntaktischer Mittel im Deutschen.

Was über dies Kapitel im allgemeinen zu sagen war, ist bereits in der Einleitung (S. 7) ausgeführt. Es handelt sich darnach hier um diejenigen Fälle, in denen durch die Beziehung einer Verbalform auf eine andere, mit Hülfe syntaktischer Mittel also, das ausgedrückt werden soll, was das Lat. durch ein Genus-, Tempus- oder Modussuffix bezeichnet.

Unsere Untersuchungen über diesen Gegenstand haben natürlich auf einer Sammlung des ganzen zu Gebote stehenden Materials gefufst. Wir halten es aber nicht für geraten, dieses Material hier samt und sonders beizubringen, sondern beschränken uns auf die Mitteilung der Ergebnisse unserer Beobachtungen unter Beifügung der Belegstellen für wirklich Charakteristisches.

1. Genus.

Dem ahd. fehlt bekanntlich ein rein formaler Ausdruck für das Passiv, von dem sich im Gotischen noch Reste finden,[1]) vollständig. Die Übersetzungen aus dem Lat. in diesen Dialekt müssen daher die passiven Verbalformationen ihrer Vorlagen wiedergeben teils durch aktive Verbalformen, indem sie entweder ein sinnverwandtes Verb beibehalten und den ganzen Ausdruck in das Aktivverhältnis übertragen, oder ein dem lat. Passiv eines

[1]) Eigentlich sind die gotischen hierher gehörigen Formationen ja Medialbildungen ebenso wie die entsprechenden Formen des Lat., aber sie haben ihre ursprünglichen Funktionen aufgegeben und die des Passivs übernommen. Daher kann man sie ohne Bedenken als formale Ausdrücke für das Passiv bezeichnen.



transitiven Verbs einigermafsen sinnverwandtes Aktiv eines intransitiven Verbs anwenden, teils müssen sie den lat. Ausdruck in der oben berührten Weise mit Hülfe syntaktischer Mittel umschreiben. Die auf die letztere Weise gebildeten verbalen Ausdrücke, welche unsere Übersetzer zur Wiedergabe des lat. Passivs verwenden, sind nun, soweit sie den passiven Sinn wahren, die folgenden:

1. *uuerdan* cum partic. praet.
2. *uuesan* cum partic. praet.
3. *uuesan* mit *za (zi)* und dem Dativ des Gerund. (z. B. *ist zi firstandanne*).

Die dritte dieser Umschreibungen, der entschieden ebenfalls passiver Sinn zuerkannt werden mufs, findet sich zur Vertretung eines lat. Passivs nur im Is. und auch hier nur für das praesens passivi als *ist zi* cum dat. ger. Die Belegstellen sind:

Is. 7, 26 *accipitur — ist ... zi firstandanne.*
15, 8 *intelligitur — ist ... zi firstandanne.*
31, 4. 35, 23 dasselbe.
15, 8 *agnoscitur — ist ... zi archennanne.*
9, 10 *dicitur — ist ... zi quhedanne.*

(In der letzten Stelle könnte man vielleicht aktive Bedeutung des deutschen Ausdrucks annehmen. Das würde aber den Sinn des Lat. beträchtlich verändern und übrigens nichts gegen die passive Auffassung in den andern Fällen beweisen.) — In den übrigen Stücken findet sich diese Konstruktion niemals zur Übersetzung einer einfachen Passivform angewandt, sondern nur für die lat. passive conjugatio periphrastica (z. B. S. 2, 31. 2, 32), für die sie sich auch im Is. findet (19, 11. 35, 15). — Die Umschreibungen 1 und 2 finden sich in allen Denkmälern und zwar in folgenden Gestalten:

1. *ist* araughit.
2. *uuas* araughit.
3. *uuirdit* araughit.
4. *uuardh* araughit.
5. *scal* araughit *uuesan.*
6. *scal* araughit *uuerdhan,*

natürlich auch in anderen Personen und Modis.

Dafs diese Umschreibungen ganz promiscue zur Umschreibung von jedem Tempus eines lat. Passivs verwandt werden sollten, ist von vornherein unwahrscheinlich. Es wird unten ausgeführt werden, dafs dies auch thatsächlich nicht der Fall ist (s. S. 81 ff.), trotz der Gr. IV, S. 13 vertretenen Ansicht, es hätten sich im Is. scheinbar noch gar keine temporalen Unterscheidungen mit diesen Ausdrücken verbunden.

Bezüglich der lat. deponentia bemerken wir ein eigentümliches Verhalten bei unseren Übersetzern. — Es sind diese lat. Bildungen bekanntlich ursprünglich Medialformen von Verben, die keine aktive Form daneben haben. Während die Medialform der übrigen Verben nun allmählich bei dem Schwinden der eigentlichen Passivbildung die Funktionen des Passivs übernimmt, neigen sich diese medialen Bildungen, deren Aktiv früh geschwunden sein mufs oder niemals dagewesen ist, entschieden aktiver Bedeutung zu und verlieren ihren medialen Charakter bald so vollständig, dafs sie schon in klassischer Zeit als unverstandene Bildungen gelten können. — Es darf also auch unseren Übersetzern nicht zugemutet werden, dafs sie noch ein Gefühl für die eigentlich mediale Bedeutung dieser Formationen haben sollen. Doch aber scheint es, als ob sie die deponentia mit einer Art instinktiven Respekts angesehen hätten, denn sie behandeln sie bei der Übertragung sehr oft anders als die gewöhnlichen verba activa. Besonders bei den im Lat. ebenfalls durch syntaktische Mittel gebildeten Tempusformen bemerken wir das Bestreben, im Deutschen auch eine zusammengesetzte Verbalform anzuwenden, die zwar aktiven Sinn hat — denn den aktiven Charakter dieser Verben verkennen die Übersetzer nicht —, die aber eben doch etwas anderes ist, als die einfache Tempusform. Die gewöhnlich in solchen Fällen angewandte Verbindung ist *uuesan* cum partic. praesentis. Wir finden sie im Is. mehr als in den anderen Stücken, so besonders für das Perfekt eines Deponens (Is. 7, 29. 9, 31. 13, 18. 13, 21. 13, 25. 17, 2. 17, 3. 17, 19. 21, 15) neben keinem einfachen Präteritum zur Wiedergabe dieses Tempus, während im M. Schwanken herrscht (M. ein *uuarun folge(nte)* für *secuti sunt* 10, 27 neben fünf Beispielen für einfaches Prät.: 3, 2. 6, 3. 12, 17 [nach der Gröfse der Lücke zu dem *folg* nur *(etun)* zu ergänzen]. 21, 18. 23, 4 [10]).

Ist die Konsequenz im Is. nun Zufall oder beruht sie auf einer selbstgeschaffenen Regelung? Jedenfalls liegt hier eine Thatsache vor, die nicht geeignet ist, den Glauben an die einheitliche Autorschaft zu kräftigen.

2. Tempus.

Die Sprache unserer Übersetzer hat bekanntlich dem kunstvoll gegliederten System der Tempora des Lat., die im Aktiv alle durch Flexionselemente allein gebildet werden, nur die Zweiheit von Präsens und Präteritum gegenüber zu stellen. Wollen dieselben die feineren Tempusunterschiede der Vorlage wiedergeben, so müssen sie wieder zu Umschreibungen mit Hülfe syntaktischer Mittel greifen. — Wir finden nun als einzige Verbalverbindung aktiven Charakters, welche sicher dem Ausdrucke eines solchen feineren Tempusunterschiedes dient, in unseren Stücken *scolan* cum infinit. zur Wiedergabe eines lat. Futurums. In eine rein futurische Bedeutung scheint dieser Ausdruck aber doch noch nicht völlig übergegangen zu sein. Er hat immer noch den Beigeschmack der ursprünglichen Bedeutung. — Interessant genug ist diese Entwicklung eines derartigen Ausdrucks zu einem rein futurischen, welchen Charakter er ja sicher in einzelnen germanischen Sprachen (z. B. im Englischen für die erste Person und für die zweite im Fragesatz) vollständig angenommen hat. Die Ansätze zu dieser Entwicklung lassen sich bekanntlich bis in die älteste historisch bekannte Periode unserer Sprache, bis ins Gotische, zurückverfolgen. — Dieser scheinbar so einfache sprachliche Prozefs spricht, genau betrachtet, ebenso deutlich wie eine tausendjährige Geschichte. Bei einem Volke, dem der sprachliche Ausdruck für etwas, das geschehen soll oder mufs, identisch werden konnte mit dem des einfachen Geschehens in der Zukunft, kann man wohl annehmen, auch ohne seine historische Entwicklung zu kennen, dafs die Treue der Grundzug seines Wesens ist, braucht man sich nicht zu wundern, dafs es in seinen naivsten, unmittelbarsten poetischen Erzeugnissen Gestalten geschaffen hat, wie Kriemhild, Hagen, Rüdiger.

In unseren Denkmälern findet sich diese Umschreibung des Futurums nur sehr sparsam angewandt:

Is. 11, 8 *cognoscetis* — *sculut bichennen.*
15, 25 *erit* — *scal uuesan.*
35, 5. 35, 7 *(ero).* 35, 8. 35, 12. 35, 17 dasselbe.
35, 29 *regnabit* — *scal riihhison.*
39, 20 *erit* — *scal siin.*
41, 2 *erit* — *scal uuesan.*
Is. Mons. 47, 11 *ero* — *sculi ih uuesa(n).*
M. 5, 2. 5, 19. 8, 6. 11, 30. 14, 29 *erit* — *scal uuesan.*
4, 22 *reddent* — *sculun argeban.*

Dem gegenüber stehen im Is. ca. 50 Fälle, in denen das Futurum durch einfaches Präsens wiedergegeben ist, im M. ungefähr eben so viel.

V. hat die Umschreibung überhaupt nicht, dagegen 4 mal Präsens für lat. Futurum (1, 5. 1, 6. 3, 1. 4, 42).

S. zeigt sie ebensowenig, dagegen 1, 23. 2, 34 Präs. für Fut.

Es ist merkwürdig, dafs die Mehrzahl der Beispiele für umschriebenes aktives Futurum *scal* mit dem Infinitiv *uuesan* zeigt, welcher Ausdruck der Übersetzung von *ero* dient. Futura anderer Verben sind im Is. nur 2 mal so umschrieben (11, 8. 35, 29); im M. findet sich sogar nur ein Fall der Art (4, 22). Man darf vielleicht daraus schliefsen, dafs bei *uuesan* die Umschreibung der Sprache der Übersetzer geläufiger war und einen Grund dafür in der abgeblafsten Bedeutung des verbum substantivum sehen, die leichter einen Übergang dieser syntaktischen Verbindung in rein futurische Bedeutung zuliefs.[1])

Im übrigen finden sich fast gar keine Spuren genauerer Bezeichnung der Tempusunterschiede beim verbum activum mit Hülfe syntaktischer Mittel. Zu erwähnen ist hier die Umschreibung *uuesan* cum ptc. prs., die ursprünglich wohl den Zweck hat, die Dauer der Handlung zu bezeichnen. Diese Bedeutung scheint sie auch im Is. noch zu haben, soweit sie nicht zur Umschreibung von Tempusformen eines lat. Deponens dient, denn sie steht da nur in Fällen, wo man wirklich den Begriff der Dauer in den Ausdruck hineinlegen kann, und, was ziemlich sicher beweisend ist, nie für ein Perfekt, Plusquamperfekt oder

---

[1]) Übrigens findet sich *ero* auch übersetzt durch *bim* (Is. 31, 22. M. 12, 12) und *uuirdu* (Is. 11, 7. 11, 19. 19, 32. 35, 30. M. 8, 3. 8, 20. 8, 23. 11, 4. 12, 3). So auch *bim* V. 1, 5. 1, 6 und *uuirdit* S. 2, 34.

futurum exactum. — Für den M. läſst es sich nicht so strikt behaupten, daſs diese Konstruktion — mit der oben gemachten Beschränkung – stets Dauer bezeichne. Es findet sich 21, 24 ut ... *traderent* — daz ... *sellenti uuarin*, wo nicht von einer andauernden Handlung die Rede sein kann.

Auch diese Umschreibung ist aber äuſserst selten (für lat. Aktiv im Is. nur 23, 3 [praes.] und 31, 29 [imp.], im M. nur 21, 24 s. oben). Für die Tempora der Dauer, Präsens, Imperfekt und Futurum ist wie für die übrigen die einfache Übersetzung durch Präsens und Präteritum das bei weitem häufigere. Daſs die obige Konstruktion möglich ist und trotzdem so selten angewendet wird, ist eine Thatsache, die zeigt, wie dem Sprachbewuſstsein der damaligen Zeit das Gefühl für feinere Tempusunterscheidungen nicht ganz abhanden gekommen war, ein sprachlicher Ausdruck derselben ihm aber nicht gerade erforderlich schien.

Es ist nun eine sonderbare Erscheinung, daſs der Übersetzer des Is. die ausgesprochene Neigung hat, dies *uuesan* c. ptc. prs. zur Wiedergabe der lat. Deponentien zu verwenden und zwar vorzüglich für das im Lat. auch durch syntaktische Mittel gebildete Perfekt derselben. Von einer Bezeichnung der dauernden Handlung kann hier gar nicht mehr die Rede sein. Zwar verirrt sich sein Gefühl nicht soweit, die Umschreibung für plusquamperfectum oder futurum exactum deponentis anzuwenden, aber der Gebrauch für das Perfekt beweist genug (die Belegstellen s. S. 80). — Der natürlich sich ergebende Tempusunterschied, daſs *ist sprehhendi* Gegenwart und *uuas sprehhendi* Vergangenheit ausdrückt, muſs natürlich auch hier stets zu Tage treten. Es läſst sich aus der dreimaligen Übersetzung von *locutus est* mit *ist sprehhendi* nicht etwa der Schluſs ziehen, daſs *ist* c. ptc. prs. auch Vergangenheit ausdrücken könne, vielleicht perfectum verum. Das darf man getrost a priori ablehnen, denn es muſs sich bei einer derartigen syntaktischen Verknüpfung doch immer etwas denken lassen. Hier können keine geheimnisvollen Kräfte Wandel schaffen wie die allmächtigen Lautgesetze oder die beliebte Analogiewirkung — *ist sprehhendi* heiſst eben nur „**ist** sprechend“ und kann niemals heiſsen „**war** sprechend“. Also muſs der Übersetzer, wenn er dreimal in der

erwähnten Weise überträgt (9, 31. 13, 18. 13, 25), entweder das lateinische *locutus est* nicht verstanden und für präsentisch gehalten oder mit Bewufstsein geändert haben. Das erstere ist nun entschieden abzulehnen, denn es zeigt sich zweimal die richtige Übertragung durch *uuas* (13, 21. 17, 3), und es ist nicht denkbar, dafs der Autor angenommen hätte, *locutus est* könne einmal Perfekt und zweitens Präsens sein — dazu verrät er zu viel grammatische Bildung —, also bleibt nur die Annahme übrig, dafs er bewufst geändert hat. Und das stimmt zu der ganzen Natur des Satzes, in welchem das *ist sprehhendi* vorkommt — es ist immer derselbe — sehr gut. So ist denn die Bemerkung Gr. IV, 5, Abschn. 3, Is. drücke *locutus est* aus durch *ist sprehhendi* und *uuas sprehhendi* nur mit dieser Reserve aufzunehmen.

Die wenigen Stellen, in denen die Umschreibung mit *ist* oder *wirdhit* cum ptc. prt. für lat. Aktiv steht und intransitiven Sinn hat (Is. 23, 30 *venisse* — *ist quhoman*. 25, 11 *cessasse* — *bilunnan uurdun*), können auch nicht beweisen, dafs der Übersetzer nach dem Ausdruck feinerer Tempus-Modifikationen gerungen hat.

Was die Umschreibungen lat. Passiva durch Verbal-Verknüpfungen betrifft, die selber passiven Sinn haben, so ist über *zi* c. dat. gerund. S. 79 das nötige bemerkt. Bezüglich der übrigen dort aufgezählten Ausdrücke leuchtet sofort ein, dafs *uuas* oder *uuard arfullit* nicht zur Wiedergabe eines Futurums oder eines Präsens stehen kann und ebensowenig *uuirdit arfullit* für die Vergangenheit. Anders ist es bei *ist arfullit*. Eigentlich bedeutet dieser Ausdruck ja Vollendung in der Gegenwart, es ist aber wohl denkbar, dafs er bei der nahen begrifflichen Verwandtschaft von Dauer in der Gegenwart und Vollendung in der Gegenwart nach der ersten Bedeutung hinüberschwankt. Nach dem Verlust eines allein durch Flexionselemente gebildeten sprachlichen Ausdrucks für das Präsens des Passivs ist es sogar sehr natürlich, dafs, wenn keine besondere Bildung für dieses Tempus durch eigenartige syntaktische Mittel beliebt wird, diejenigen Umschreibungen dafür verwendet werden, welche dem präsentischen Ausdruck am nächsten stehen. Das sind im ahd. aber *uuirdit* c. ptc. prt., das ursprünglich nur den Eintritt einer Handlung in Gegenwart oder Zukunft bezeichnet, und nun auch

zum Ausdruck der Dauer in der Gegenwart verwendet wird, und das besprochene *ist* c. ptc. prt., welches nun demselben Zwecke dienen mufs, obgleich es eigentlich nur Vollendung in der Gegenwart ausdrückt.

Gegen die obigen Ausführungen verschlägt es nichts, wenn Is. einige Male ein *uuardh* c. ptc. prt. hat, wo das Lat. ein Präsens des Passivs zeigt (5, 24. 5, 31. 11, 2. 17, 10. 27, 30. 37, 1. 37, 2. — ebenso 21, 26 statt eines lat. praesens deponentis), denn diese Fälle erklären sich aus der Abneigung des Übersetzers gegen die Anwendung eines Präsens in lebhafter Schilderung, auch wenn es ihm die lat. Vorlage bietet — wir erinnern an das häufige *quhad* für lat. *dicit* —, ebensowenig beweisen die Stellen: Is. 19, 28, wo statt eines lat. Passivs im Perfekt, und 21, 25. 19, 27, wo statt eines lat. perfectum deponentis *uuirdhit* mit ptc. prt. steht. Das sind Ausdrücke, die in Prophezeiungen vorkommen, also eigentlich futurischen Charakter haben müssen. Der Prophet sieht aber die zukünftigen Ereignisse so lebhaft vor sich, dafs er von ihnen als in der Gegenwart vollendeten redet. Das widerstrebt dem ruhigeren Gemüt des Übersetzers und so wendet er, nüchterner denkend, den sachgemäfseren Ausdruck des Eintretens der Handlung in Gegenwart oder Zukunft an.

Man ersieht aus dem Gesagten, dafs die Annahme J. Grimms Gr. IV S. 13, es hätten sich wohl noch gar keine Temporalunterschiede mit diesen Passivumschreibungen bei dem Übersetzer des Isidor verknüpft, nicht aufrecht zu erhalten ist. — Im Gegenteil, es will uns scheinen, als ob sich der Natur dieser Umschreibungen gemäfs gerade bei ihnen Ansätze zu einem sprachlichen Ausdruck für feinere Tempusmodifikationen bemerken liefsen. Es bezeichnet nämlich *ist* c. ptc. prt. der Regel nach nur ein perfectum verum, *uuardh* c. ptc. prt. im Is. perfectum verum und perfectum historicum, in den anderen Stücken nur das letztere. *uuas* c. ptc. prt. umschreibt im M. manchmal das Plusquamperfekt und zwar einzig und allein dieses Tempus. Daneben kommt zur Wiedergabe desselben auch *uuard* c. ptc. prt. vor, das im Is. die alleinige Umschreibung des Plusquamperfekts bildet. Gegen *uuas* c. ptc. prt. hat Is. überhaupt eine

grofse Abneigung, wie bekannt ist. Es kommt jedoch vor **35**, 14 dhazs izs .. *uuari arfullit* — lat. haec .. *fuisse impleta.*

Gröfsere Bedeutung, als diesen kleinen Verschiedenheiten, messen wir einem anderen Unterschiede zwischen der Übersetzungstechnik des Is. und der des M. bei. Nach der oben S. 84 gegebenen Ausführung ist es denkbar, dafs das Präsens des Passivs entweder durch *ist* c. ptc. prt. oder durch *uuirdit* c. ptc. prt. ausgedrückt wird. Wir finden nun im Is. lat. Indicativ praes. pass. 20 mal wiedergegeben durch *ist* c. ptc. prt. und daneben kein *uuirdhit* c. ptc. prt. dafür, im M. dagegen 3 Beispiele für *uuirdit* (1, 10. 1, 15. 11, 9) neben keinem für *ist*. — Ohne daraus bei der Geringfügigkeit des Beweismaterials eine bestimmte Regel für beide Stücke abstrahieren zu wollen, glauben wir doch dem Übersetzer des Isidor eine entschiedene Vorliebe für die Umschreibung mit *ist* zusprechen zu dürfen, die M. nicht teilt. — Für lat. Conjunctiv praes. pass. hat Is. ebenso wie M. *uuerdhan* c. ptc. prt. (Is. 23, 23. 23, 24. 23, 25. 23, 26. — M. 6, 25 [vgl. die Rückseite des 2. Hannov. Blattes]), was bei der Natur dieser Fälle auch im Is. nicht verwunderlich erscheint. Es sind verba finita in Finalsätzen, erfordern also unbedingt den Ausdruck des Eintritts der Handlung.

3. Modus.

Nach dem in der Einleitung S. 6 u. 7 Ausgeführten interessieren uns die Modi hier nur, soweit sie in Hauptsätzen vorkommen, denn nur soweit können sie als vom Satze unabhängige Modifikationen in Frage kommen. — Bezüglich des Aktivs zeigt hier das Deutsche keine formale Armut gegenüber dem Lateinischen. Umschreibungen mit Hülfe syntaktischer Mittel sind hier also entweder willkürlich oder dadurch geboten, dafs der deutsche Modus die vorliegende Funktion des lat. nicht zu bezeichnen vermag. Für einen Fall letzterer Art halten wir Is. 11, 9, wo statt des Konjunktivs in der zweifelnden Frage (cujus *sit* haec vox) im Deutschen die Umschreibung mit *mac* und inf. steht: huues *mac* dhesiu stimna *uuesan*. Auch in dem anderen noch vorkommenden Beispiel für eine derartige An-

wendung des Konjunktivs[1]) im Lat. steht im Deutschen nicht der Konjunktiv[1]), sondern der Ausdruck ist anders gewendet: Is. 33, 12 quis non *videat* — huuer *ist dher* ni *chisehe* (also mit indikativischer Frage und generell-hypothetischem Relativsatz). Es scheint demnach, als ob der Konjunktiv in diesem Sinne der Sprache des Übersetzers fremd gewesen sei. Später findet er sich ja im ahd. (besonders als präteritaler Konj.) in der zweifelnden Frage, so Notker Ps. 77, 65. 85, 5. Boeth. 1, 3. 2, 38 (die Beispiele stehen bei Erdmann, „Grundzüge der deutschen Syntax" I. S. 127), aber sollte das nicht auf allmähliche Beeinflussung der Sprache durch das Lat. zurückzuführen sein?

Die Modusverhältnisse der lat. Passiva werden natürlich bei den passiven Umschreibungen an dem Hülfsverb ausgedrückt. Wir finden aber überhaupt nur einen hierher gehörigen Konjunktiv des Passivs in unseren Stücken, nämlich M. 6, 25 *et adimpleatur* (nach dem Text der frgm. theot.) — deutsch mit Verwandlung in einen Finalsatz *daz arfullit uuerde.* Doch auch damit scheint es nichts zu sein, denn der lat. Text der Hs., wie ihn die Rückseite des zweiten Hannov. Blattes bietet (Zs. f. d. Ph. V, 392), hat *ut* adimpleretur, und wenn man auch diesen Text nicht für ganz identisch mit dem der wirklichen Vorlage zu halten braucht, spricht doch die Wahrscheinlichkeit dafür, dafs *ut* in der Vorlage gestanden hat.

Damit ist die Darstellung des Gebrauchs der syntaktischen Mittel zur Wortfügung, soweit sie der Übertragung lateinischer Verhältnisse dienen, beendet. — Man wird es nicht ungerechtfertigt finden, wenn wir hier am Ende der vorliegenden Untersuchung der Überzeugung Raum geben, zu welcher uns dieselbe geführt hat, dafs nämlich die Übersetzungen des Isidor und des Matthäus — über die kleineren Stücke läfst sich schwer urteilen — bei aller Verwandtschaft im syntaktischen Bau, nicht von einem einzigen Autor in einem Gufs gefertigt sein können. Es ist dagegen, wie Scherer Dm. S. 466 annimmt, wohl denkbar, dafs der Übersetzer des Matthäus nach einem längeren Zeitraum, während dessen er sich gröfsere Sprachgewandtheit angeeignet

[1]) Wir behalten den landläufigen Namen für die Form bei, ohne hier der Funktion nach echten Konjunktiv konstatieren zu wollen. Vgl. Gr. IV, 73.

hatte, auch den Isidor ins Deutsche übertrug. Wer will einen Menschen ohne weiteres identificieren nach einem Bilde, das ihn 20 Jahre jünger zeigt? —

Die Hauptunterschiede zwischen der Übersetzungstechnik von Is. und der des M., welche sich im Fortgange unserer Betrachtungen herausstellten, sind kurz die folgenden:

1. *pro* in der Bedeutung „zum besten von“ erscheint im M. als *furi* und *umbi*, im Is. als *dhurah* (vgl. S. 35 u. 36).

2. Im M. bemerken wir die Neigung, abl. abs. mit aktivem Partizip durch dat. abs. zu geben, dagegen solche mit passivem Partizip durch einen Satz. Im Is. besteht eine ähnliche Tendenz nicht (vgl. S. 49 unten).

3. Ein nom. sing. eines partic. praes. mit folgendem verbum finitum wird im M. regelmäſsig durch 2 asyndetische verba finita wiedergegeben, im Is. nur 2 mal so, sonst (9 mal) auf andere Weise (vgl. S. 54 Anm.).

4. Im M. erscheint, wo *dico* und ähnliche Verben mit *quedan* übersetzt sind, für *dico* etc. cum dat. 15 mal *quedan* cum dat., 2 mal *quedan* mit *za* und dat., im Is. finden wir in gleichen Fällen stets *quhedan* cum dat. (vgl. S. 69 u. 70).

5. Das Perfekt eines Deponens ist im M. 5 mal durch einfaches Präteritum, 1 mal durch *uuas* cum ptc. praes. übersetzt, im Is. dagegen regelmäſsig (9 mal) durch *uuesan* cum ptc. praes., nie durch einfaches Prät. (vgl. S. 80 unten).

6. Im M. findet sich zur Übersetzung eines lat. Passivs nie die Umschreibung *ist* mit *za* und dativ gerund. angewandt, die im Is. 6 mal für ein Präsens des Passivs begegnet (vgl. S. 79).

7. Ein Indicativ praes. pass. ist im M. 3 mal durch *uuirdit* mit ptc. praet. gegeben, nie durch *ist*, im Is. 20 mal durch *ist* und nie durch *uuirdhit* (vgl. S. 86).

Wir hoffen bei einer späteren Fortsetzung unserer Betrachtungen in der S. 6 u. 7 angedeuteten Weise weitere und vielleicht bessere Beweise für die obige Ansicht beibringen zu können. Schwerlich aber werden wir auch dann mehr zu geben imstande sein, als festere Stützpunkte dieser Annahme. Das weitere muſs anderen überlassen bleiben, die unsere Untersuchungen als Vorarbeiten gelten lassen mögen.




OCT 13 1905
Digitized by Google

